

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhaußen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 94

Herford, Donnerstag, den 23. April

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Die Köpenickiade von Köslin.

Berlin, 22. April. Der gestern in Berlin verhaftete „zweite Bürgermeister“ von Köslin, Heinrich Thormann, der sich auf Grund gefälschter Papiere den Namen Dr. jur. Eduard Alexander beigelegt hatte, verweigert auf dem Berliner Polizeipräsidium jede Angabe über sein Vorleben und seine Personalien. Er hat nur die Erklärung abgegeben, daß er weder vor der Kriminalpolizei, noch vor dem Untersuchungsrichter irgend etwas über seine Persönlichkeit mitteilen werde. Er wisse ganz genau, daß ihm eine lange Untersuchungshaft bevorstehe, und da habe er Zeit genug, sich reiflich zu überlegen, was er zu sagen habe und was verschwiegen werden müsse. Wenn die Behörden etwas über sein Vorleben wissen wollten, so müßten sie das Material selbst zusammentragen. Die Berliner Kriminalpolizei steht infolgedessen vor einer ziemlich schwierigen Aufgabe. Sie konnte vorläufig nur die wichtige Tatsache feststellen, daß der Verhaftete der bisherige Bureaufreier Heinrich Thormann ist. Durch Zufall war gestern im Berliner Polizeipräsidium ein auswärtiger Beamter anwesend, der Thormann von seiner früheren Tätigkeit her genau kennt und ihn mit aller Bestimmtheit identifizierte. Es konnte ferner ermittelt werden, daß Thormann 1885 in Osterode geboren wurde und bis zum Jahre 1907 bei verschiedenen Landratsämtern Ost- und Westpreußens als Schreiber und Kreisassistent tätig gewesen ist. Er erhielt überall glänzende Zeugnisse, die ihm den Weg für seine weitere Laufbahn ebneten.

Köslin, 22. April. Zur Verhaftung des zweiten Bürgermeisters Alexander wird weiter gemeldet: Vor kurzem fingerte Alexander einen Einbruch in sein Amtszimmer, um angeblich zu können, daß ihm seine Papiere über das Altesseuereinkommen und das Doktordiplom gestohlen worden seien. Auf die eingehende Untersuchung des ersten Bürgermeisters gab er aber später zu, daß die Papiere nicht abhanden gekommen seien. In seinen Personalien gab er an, seine Verwandten mehr zu haben, mit Ausnahme eines Onkels aus Manila, der in Ostindien weile. Dieser Onkel hat in Ostindien vor Gericht eidstattliche Aussagen über Alexander gemacht, es hat aber den Anschein, daß sich Alexander selbst nach Ostindien begeben und diese Aussage gemacht hat.

Thormann in Berlin.

Thormann hat schon einmal durch seine Hochstapereien von sich reden machen, als er in der Maske eines „Dr. jur.“ in verschiedenen Kommunalverwaltungen Groß-Berlins tätig war.

Der Verhaftete, der laut Steckbrief am 16. März 1885 in Osterode in Ostpreußen geboren ist, trat 1907 als Kreisassistent bei der Niederbarnimer Kreisverwaltung ein. Trotz seiner Jugend wurde er angestellt, und Thormann wußte sich bald das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben. Als im Kreise Niederbarnim das Chausseegeld aufgehoben wurde, mußten die überflüssigen Chausseegelddiensthäuser verkauft werden. Thormann hatte die Verhandlungen zu führen. Er steckte die Kauttionen, die von den Käufern hinterlegt werden mußten, in seine Tasche. Bei der Auflaffung ließ er in die Urkunden die gesamte Kaufsumme eintragen. Das Chausseehaus in Weihenfees zum Beispiel wurde für 25 000 M. verkauft; Thormann zahlte aber nur 22 500 Mark bei der Kreiskommunalkasse ein. Als dies später bei der Kontrolle entdeckt wurde, war Thormann nicht am mindesten bestürzt, sondern er suchte die Sache so harmlos wie möglich darzustellen. Der Käufer hätte ihn gebeten, die höhere Summe einzufügen, damit er später das Grundstück besser verkaufen könne. Auf diese Weise unterschlug Thormann in vier Fällen insgesamt 5000 M. Als er bei der Untersuchung den Käufern der Chausseehäuser gegenübergestellt werden sollte, erschien Thormann nicht zur Vernehmung, sondern ergriff die Flucht.

Seither galt er als verjährt. Als Dr. jur. Eduard Alexander trat er hierauf bei der Gemeindeverwaltung in Schmaragdendorf als Volontär ein. Er erhielt über seine Tätigkeit ein gutes Zeugnis und bewarb sich dann im September 1909 um Zulassung zur unentgeltlichen informativen Beschäftigung beim Neudöllner Magistrat. Die dortige Stadtverwaltung hatte keinen Anlaß, die Papiere und Unterlagen des „Dr. jur.“ Thormann näher zu prüfen, da es sich nur um eine vorübergehende, unentgeltliche Beschäftigung ohne Beamteneigenschaft handelte. Thormann war dann vom 1. November 1909 bis Ende März 1910 bei der Neudöllner Armenverwaltung tätig. Vom Oberbürgermeister erhielt er persönlich ein glänzendes Zeugnis. Mit diesem ging er zum Magistrat in Brandenburg an der Havel, wo er als juristischer Hilfsarbeiter mit festem Gehalt angestellt wurde. Im Oktober 1910 ließ aber bei dem Brandeburger Oberbürgermeister ein Schreiben der Berliner Staatsanwaltschaft ein, wonach der dort beschäftigte Thormann zu verhaften sei, weil er wegen Betruges eine Strafe zu verbüßen hätte. Der Oberbürgermeister stellte Thormann zur Rede. Dieser verlor aber seinen Augenblick seine gewohnte Ruhe, sondern behauptete, der Staatsanwalt müsse sich irren. Die Berliner Staatsanwaltschaft ließ sich durch die kühnen Aussagen Thormanns irreführen und nahm den Haftbefehl zurück.

Die Verhandlung gegen den Schwindler.

Köslin, 22. April. Wie die hiesige Staatsanwaltschaft mitteilt, findet die Verhandlung gegen den früheren zweiten Bürgermeister von Köslin in ungefähr sechs Wochen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt. Gegen Thormann ist nunmehr auch ein Haftbefehl wegen Verdachts der Nichterfüllung einer Strafe, intellektueller Urkundenfälschung und Annahme eines öffentlichen Amtes erlassen worden. Der erste Haftbefehl war wegen Verdachts der Erpressung ausgestellt worden. Die Frau Thormanns weilt bereits seit acht Tagen im Elternhaus in Bromberg.

Die Unruhen an der Euphratbrücke.

Paris, 22. April. Der Petit Parisien gibt folgende Depesche aus Beirut wieder: Ein folgenreicher Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen in Djerabulos in Kleinasien beim Bau der Bagdad-Bahn-Brücke über den Euphrat ereignet. Einige Abgeordnete der dortigen Arbeiterschaft, die zum größten Teil aus Kurden besteht, wurde von dem Chef-Ingenieur, als sie diesem ihre Klagen vortrugen, mit Peitschenhieben empfangen. Sie erzählten diesen Vorfälle ihren Kameraden, die sofort in aller Eile alle zur Verfügung stehenden Werkzeuge und Waffen zusammenrafften und auf die Brücke liefen, um sich an dem gerade dort befindlichen Chefingenieur zu rächen.

Der Ingenieur sah die ihm drohende Gefahr und ließ eine Lokomotive mit voller Geschwindigkeit über die Brücke fahren. Neun Arbeiter wurden von der Maschine überfahren und getötet, 43 schwer verletzt. Eine große Anzahl hatte sich in den Fluß gestürzt, um sich schwimmend zu retten, sie ertranken jedoch zum größten Teil. Das Ereignis hat unter den Kurden, die äußerst rachsüchtig sind, eine furchtbare Erregung hervorgerufen. Der Ingenieur mußte fliehen und hat es nur dem deutschen Konsul in Aleppo zu verdanken, daß er entkam. Es ist zu befürchten, daß die Kurden an den anderen Unternehmern der Bagdadbahn Rache nehmen, umso mehr, als es schon lange Streitigkeiten zwischen den Kurden und anderen Arbeitern gab.

In Kreisen, die der Bagdadbahn nahestehen, ist man, wie wir hören, der Ansicht, daß die Meldung des Petit Parisien nur eine Wiederholung und Aufschneidung der Nachrichten über Unruhen an der Bagdadbahn vom Monat März ist. Damals wurde gemeldet, daß kurdische Arbeiter einen Schuppen angriffen und die deutschen Ingenieure überfielen, von denen acht verwundet wurden.

Die Braunschweiger Tauffestlichkeiten.

Die Liste der Festgäste.

Zu den Tauffestlichkeiten am Braunschweiger Hofe am 9. Mai werden, nach einer Mitteilung des Herzoglichen Oberhofmarschallamtes in Braunschweig erwartet: der Kaiser und die Kaiserin, die Herzogin von Cumberland, die Prinzessin Olga von Cumberland, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin, ein königlich-bayerischer Prinz als Vertreter des Königs von Bayern, Prinz Eitel Friedrich nebst Gemahlin, Prinz Adalbert von Preußen, Prinz August Wilhelm von Preußen nebst Gemahlin, Prinz Oskar von Preußen, Prinz Joachim von Preußen, Prinz Max von Baden nebst Gemahlin, Prinz Waldemar von Dänemark.

Die Taufpaten.

Braunschweig, 22. April. Die Taufpaten bei der Taufe des Erbprinzen sind folgende: der Kaiser und die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, der Kaiser von Österreich, der Kaiser von Rußland, der König von England, der König von Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, Prinz Adalbert und Prinz Oskar von Preußen, Prinz Waldemar von Dänemark und das bayerische 1. schwere Reiterregiment zu München. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 9. Mai, vormittags gegen 10 Uhr, hier eintreffen. Es findet großer Empfang statt.

Keine Teilnahme des Herzogs von Cumberland.

Braunschweig, 22. April. Entgegen anderslautenden Meldungen steht nunmehr fest, daß der Herzog von Cumberland bei den Tauffestlichkeiten nicht anwesend sein wird.

Der Fall Schleinitz.

Die Erörterung über den Rücktritt des Kommandeurs der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, Obersten v. Schleinitz, der infolge von schweren Differenzen zwischen Herrn v. Schleinitz und der Zivilverwaltung der Kolonien herbeigeführt wurde, dauert fort. Neuerdings veröffentlicht das Zentrumsorgan Germania einige Einzelheiten über den Fall Schleinitz, die verzeichnet werden müssen.

Freiherr v. Schleinitz sollte schon nach seinem Urlaub im Jahre 1910 nicht mehr im Kolonialdienst bleiben, aber, so schreibt die Germania, „die Vornahme der Vervendung eines Dar-es-Salam Berichtes — durch wen, wird ja im Reichskolonialamt am besten bekannt sein — ermöglichte es, Schleinitz nochmals in die Kolonien zu senden.“ Der Kaiser habe sich, so berichtet das Blatt weiter, die gesamten Akten Schleinitz vorlegen lassen und persönlich die Entscheidung getroffen, wonach Herrn v. Schleinitz Abschiedsgeld vorzulegen sei. „Es ist auch durchaus einleuchtend“, wird weiter erzählt, „daß ein Schutztruppenkommandeur nicht auf seinem Posten bleiben kann, der seinen Offizieren folgende Instruktion gibt:

„Sie kommen jetzt nach A. auf Posten, wenn Sie nicht binnen Jahresfrist einen Aufstand in Ihrem Bezirk haben, kann ich nicht weiter mit Ihnen kapitulieren.“ Diese Äußerung ist in Dar-es-Salam gefallen und kann nicht abgetritten werden. Durch die Ansetzung von Unruhen im Schutzgebiet sollte eine Verstärkung der Schutztruppe herbeigeführt, zum mindesten aber eine Verminderung unter allen Umständen verhindert werden.“

Die gestrigen Trinksprüche in Paris.

Paris, 22. April. Der Toast, den Präsident Poincaré bei dem abendlichen Diner im Elysee ausbrachte,

gipfelte in den folgenden Worten: Es sind heute zehn Jahre verflossen, seitdem die beiden Regierungen die Fragen, welche sie trennten, in freundschaftlicher Weise lösten. Die Abmachungen, welche sie zu jenem Zeitpunkt trafen und deren Verwirklichung S. M. König Eduard VII. und seine Ratgeber so glücklich vorbereiteten, haben ganz natürlich die Basis zu einer allgemeinen Verständigung gegeben, welche fort an eine der sichersten Bürgschaften des europäischen Gleichgewichts bedeutete. Ich zweifle nicht, daß unter den Auspizien Euer Majestät und deren Regierung die Bänder der Jungfräuleit sich noch täglich mehr verengen werden, zum Wohle der Zivilisation und des Weltfriedens. König Georg erwiderte etwa folgendermaßen: Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, mich gelegentlich des zehnten Jahrestages der Abmachungen, durch die unsere beiden Länder die Fragen, die sie trennten, in freundschaftlicher Weise lösten, in der Mitte des französischen Volkes zu befinden. Aus diesen Abmachungen sind die innigen und herzlichen Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einen und dank denen es uns heute vergönnt ist, an dem so humanitären Werk der Zivilisation zu arbeiten. Ich danke Ihnen, Herr Präsident, den Namen meines vielgeliebten dahingeschiedenen Vaters, in Erinnerung gebracht zu haben, der mit dieser Verständigung immer verknüpft bleiben wird und ich pflichte von ganzem Herzen Ihrer so bereiten Auslegung der hohen und edlen Zwecke bei, welche unsere beiden Länder gemeinschaftlich verfolgen. Deren Verwirklichung wird eine Wohltat für die beiden Nationen sein und zugleich das kostbarste Erbe darstellen, das wir den uns folgenden Generationen hinterlassen können.

Luftschiffahrt.

Keine Anlage wegen Spionage gegen die deutschen Luftschiffer in Rußland.

Aus Berlin kommt die erfreuliche Kunde, daß die russische Regierung endlich ihre Absicht, gegen die deutschen Flieger Anlage wegen Spionage zu erheben, aufgegeben hat. Darüber liegt folgende Meldung vor:

Berlin, 22. April. Nach einer in Berlin eingetroffenen Meldung des Luftschiffers Berliner hat die russische Regierung jetzt die Anlage wegen Spionage fallen gelassen. Alle drei gefangenen Luftschiffer haben sich jetzt nur wegen Uebertretens der Grenze zu verantworten. Die Gerichtsverhandlung in Perm soll am 1. Mai beginnen.

Neuer Flug über die Jungfrau.

Zürich, 22. April. Der bekannte schweizerische Flieger Oskar Bieder flog heute morgen 5 Uhr 40 Minuten mit einem Flugboot in Bern auf, überflog um 7 Uhr 7 Minuten in einer Höhe von ungefähr 3900 Metern das Jungfraujoch, führte über den Mettelschäfer einen prächtigen Flug aus, flog dann links vom Eggishorn in der Richtung des Pizzo della Rosa weiter und landete um 7 Uhr 18 Minuten glücklich auf dem Brigerberge. Oskar Bieder hat, wie man weiß, am 13. Juli 1913 den Flug über die Jungfrau nach Mailand ausgeführt. Er hat mit seinem neuen Flugzeug eine schweizerische Höchstleistung vollbracht. — Der Flieger Oskar Bieder erklärte, daß sein heutiger Flug über die Jungfrau unter den günstigsten Verhältnissen vonstatten gegangen sei und wundervolle Eindrücke geboten habe. Bei der Landung brachen die Schraube und ein Rad des Flugzeuges.

Bestrafte Verletzung des deutsch-französischen

Luftabkommens.

Paris, 22. April. Hauptmann Jaurès, der am 16. April mit seinem Begleiter westlich von Rejonville mit einem Doppeldecker auf deutschem Boden gelandet und auf die Mitteilung der Einwohner, daß er sich auf deutschem Boden befände, auf französisches Gebiet zurückgeflogen war, ohne den Behörden davon Mitteilung zu machen, ist disziplinarisch mit 15 Tagen Arrest bestraft worden.

Spione im Luftballon.

Turin, 22. April. Zwei österreichische Luftschiffer, der Leutnant Meier und ein Student aus Triest waren gestern gezwungen, mit ihrem Ballon auf den Höhenzügen von Pallanza zu landen. Man fand bei ihnen photographische Aufnahmen, die sie von verschiedenen italienischen Befestigungswerken gemacht haben. Die beiden Luftschiffer wurden daher verhaftet und nach Turin gebracht. Ihr Ballon wurde beschlagnahmt.

KNORR

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands
gedeiht ausgezeichnet bei

Knorr-Hafermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Die niedersächsische Landwirtschaft.

Von Ryno Waltemath.

Niedersachsen, worunter wir die Provinz Hannover, das Großherzogtum Oldenburg, das Herzogtum Braunschweig und die freie Stadt Bremen verstehen, weist einen mannigfachen Wechsel im Aussehen auf. Und ebenso ist es mit der Landwirtschaft dieses Landes der Fall. Wenn wir vom Süden aus es betreten, so fallen uns zuerst merkbare Veränderungen im Aussehen der Landschaft und des Ackerbaues nicht auf; ebenso wie in Mitteldeutschland ein Durcheinander von Tälern und Bergen; tief geschnittene Flusstäler schieben sich in bergreiche Höhen ein! Hier wie dort schwerer Boden, geeignet zum Ackerbau von Weizen und Getreide! Auf den Höhen erfreut sich das menschliche Auge an herrlichen Waldungen, an den Hängen weidet es sich an langgestreckten Schlägen von Korn, Klee, Rüben usw. Herzergreifend ist der Anblick im Mai, wenn das junge Buchenlaub durchdringt, wenn die Tanne neue Spitzen erhält. Oben auf den Höhen das helle Grün des Klee und das fröhliche Braun der noch nicht bestellten Felder. Dazu gesellt sich das Weiß und Rosa der Obstbäume, deren Kultur überall aufs eifrigste gepflegt wird. Ein festes Vielerlei an Farben belebt die ländliche Szene und zeigt den Frühling in seiner lieblichen Gestalt. Das Bild ist etwas anders, wenn man von Südosten aus das niedersächsische Land betritt. Hier trifft man zuerst den Harz, der eine besondere Weise in das niedersächsische Landschaftsbild und in die Art des Landwirtschaftsbetriebes bringt. Das Gebirge ist vor allen Dingen die Stätte einer hochstehenden Forstwirtschaft. Eine außerordentlich ausgebildete Kindviehzucht, die an schweizerische Verhältnisse gemahnt, ist die Besonderheit des eigentlichen Harzes. Wolfereien, deren Erzeugnisse jedem Harzwanderer bekannt sind, liegen überall zerstreut: Harzer Käse wird von jedem Harz Viehzüchter, Arnterische Wiesen und Weiden mit schönem Graswuchs bilden den Hauptteil der landwirtschaftlichen Betriebsfläche. Sie sind im Sommer von zahlreichen weidenden Herden belebt; Der Wanderer hört schon von ferne den Klang der Glocken, die man den Tieren umbindet, und wird freundlich gestimmt. Außer den Weiden und Wiesen findet der Beobachter nur noch Kartoffelfelder, deren Erträge davon abhängen, ob der Sommer genügend Wärme besitzt. Die Unfruchtbarkeit im Ertrage haftet auch dem Weidewirtschaft an, abgesehen davon, daß die Mangelhaftigkeit der Luft und im August eingeholte wird.

Die lieblichen und romantischen Berglandschaften, die den eigentlichen Harz mit seinen Tannennälden umranden und allgemein auch zum Harze im weiteren Sinne gerechnet werden, bergen in sich eine Landwirtschaft von derselben Beschaffenheit wie das an Bessen und Thüringen grenzende Niedersachsen, von dem wir vorher sprachen. Nur weist die Viehzucht Züge auf, die auf die Nähe des Hochharzes und Oberharzes hinweisen. Der besondere Reiz des Harzes, das Harzer Gebirgsvieh, das die Besonderheit der physischen Verhältnisse anzeigt, wird auch hier geachtet. Kleinförmige Kühe, dicke, lange, aufwärts gerichtete Hörner, mittlere Größe, rotbraune Farbe, rauhe Haltung charakterisieren diesen Typus. Seltener gelangt es auf die Weide, die Stallfütterung ist gang und gäbe. Man nutzt die Grasflächen allein durch Heumachung; man treibt intensiven Futterbau. Der Boden erscheint zu kostbar und teuer zu sein, um den Tieren als Weidegelegenheit zu dienen. Schwerer Weizenboden, üppige Wiesen in den Flusstälern, ergiebige Kleegebiete, ein Meer von Obstbäumen sind die Merkmale der Landwirtschaft dieser benedenswerten Fluren. Die Dörfer gewähren das Bild, wie es Dörfer unserer Zeit in bergigen Gebieten immer gewähren: die Häuser aus Fachwerk mit weißem Anstrich und roten Dächern, dicht zusammengedrängt, häufig dermaßen, daß kein Platz für Gärten im Bereiche der Dörfer ist. Sie liegen um das Dorf herum. Die Hausformen sind niedersächsisch geblieben, so wenig niedersächsisch sonst auch das Haus anmuten mag und so schwer es fällt, Ähnlichkeiten mit dem niedersächsischen Bauernhause, wie es Justus Möser beschrieben, auf den ersten Blick herauszufinden. Der kostbarste Schatz eines Bauern, sein Vieh, wohnt unter demselben Dache wie der Mensch. Vangam dringt das heftig-thüringische Haus vor, im allerhöchsten Teile herrscht es bereits vor.

Wandern wir weiter nördlich, an den Tälern der Flüsse entlang, die nach Norden zur Nordsee und Aller fließen, so gelangen wir in den Garten Eden Niedersachsens, vom Standpunkt der Landwirtschaft aus gesehen. Man durchquert die Gefilde im Vorfrühling und später im Sommer selbst, wenn der Aps in goldener Pracht blüht, wenn dann später gelb im Abendsonnenschein der Weizen leuchtet, wenn weiß die Kornfelder sich dehnen, untermischt mit den Schlägen blauen Klee. Ein geeignetes Land tut sich dem Besucher auf. Im übrigen tritt eine gewisse Ähnlichkeit mit dem südlichen Niedersachsen und mit Mitteldeutschland zutage. Fruchtstreuende Täler und waldgesäumte Berggründe durchqueren das Land, nur sind die Täler breit und die Berggründe schmal und von geringer Höhe. Sanft fallen sie mit breiten Abhängen zu den Tälern nieder. Von den Höhen ziehen die Fruchtfelder sich zum Tale herab. Nur im Weserlande findet man ausgedehnteres Bergelände, mit den herrlichsten Buchenwäldern verziert, mit dem breiten Kiefernwald und dem Braunkohlwald am Anfang bis zum Solling, dem Teister, dem Sinter, dem Osterwalde, den Bergen bei Hameln, den Bückbergen, bis die Porta Westfalica die Höhenreihen plötzlich abschneidet. Das Wesertal bietet in der ackerbaulichen Beziehung eine gewisse Gleichartigkeit mit dem Rheintale zwischen Mainz und Bonn. Auf den Höhen urgermanischer Waldreichtum, harte Winter, später Frühling, eckende Wälderpracht mit Reichtum an Hochwild, in den Tälern milde Lüste, üppige Wiesen, herrliche Fruchtfelder, Obstbäume ohne Zahl, eine blühende Landwirtschaft, wo das Tal breit wird, wie es von Hörter aus beginnt. Wie entzückt es den landwirtschaftlichen Beobachter, wenn er aus den dunklen Wäldern tritt und vor sich im Tale die lang sich streckenden Weizenfelder, die anderen Fruchtstreuungen, die satten Wiesen sieht. Oder er fahre zu Tale die Weser entlang und läßt sich an der Fülle des landwirtschaftlichen Segens zu beiden Seiten des Stromes. Bei aller Lieblichkeit der Natur ist eine gewisse niedersächsische Herbit charakteristisch. Es fehlt der südliche Hauch, der das Rheintal mit so eigenem Reize umkleidet.

Westlich vom Weserbergland steht sich das Auf und Ab von breiten Tälern und fortgesetzten Bergketten fort bis nach Osnabrück hin. Das Landschaftsbild gleicht

dem des Gebietes, das östlich vom Weserbergland sich hinzieht. Schwerer Boden und dementsprechende landwirtschaftliche Kultur weichen durchaus vor. Nur die Dörfer fehlen im allgemeinen, zerstreute Siedlungen bilden die Regel. Die Nähe Westfalens findet sich an. Jeder Landmann sitzt umgeben von seinen Feldern, Wiesen und Hölzern, auf seinem Hofe. Bei Osnabrück und Cuxhaven hebt sich diese Siedlungsform am schärfsten hervor. Artland wird dieser Landstrich genannt, eine Stätte fröhlichen und fernigen Bauernlebens im breiten Rahmen eines herzzerreißenden Landschaftsbildes.

Schließlich hören die Berge und Hügel auf, das Land wird eine völlige Ebene mit den Bodenwellungen, mit gelegentlichen Hügelgruppen, wie sie überall in der niederdeutschen Tiefebene zu finden sind. Eine sehr ungleiche Linie, gezogen von Hildesheim bis Minden, stellt ungefähr die Grenze dar. Der landwirtschaftliche Zug bleibt anfänglich derselbe. Schwere Böden, prächtige Weizenfelder, Zuckerrübenbau, ausgedehnter Feldgehäufbau, reicher Leberlauf an Obstbäumen erfreuen das Auge. Dann geht es allmählich, teils ganz plötzlich, der schwere Boden in leichten und sandigen über. Das Gebiet der Heiden und Moore fängt an. Und genau an der Grenze beider Bodenarten liegt die Stadt Hannover.

Wie anders schaut hier die Erde aus! Wie anders auch das Dorf und die Siedlungsweise der Landleute! Von der Gedrängtheit der Baueise, die die Kostbarkeit des Grund und Bodens andeutet, keine Spur! Breit und behäbig liegen die Höfe da, das langgestreckte Haupthaus in der Mitte, der Gemüsegarten daneben, vor dem Hause ein kleiner Blumenkasten, neben dem Baulichkeiten auf der einen Seite ein Grasplatz, eine Wiese, für das Jungvieh, auf der anderen Seite ein Waldchen von Eichen und anderen Laubbäumen, mit Tannen und Kiefern untermischt. Manchmal umgibt das Waldchen die Gebäude des Hofes, die dann unter dem Raube im Sommer wie vergraben liegen. Alle Wege und Dorfstraßen sind breit und ausgedehnt. Von der Ferne sehen die Dörfer wie Wälder aus, besonders im Sommer, wenn alles im Grün verdeckt liegt. Uralte Hausformen haben sich noch vielfach erhalten, der Pferdehof auf dem Hausgiebel, das anheimelnde Strohdach sind in vielen Dörfern gang und gäbe, im Gegensatz zum südlichen Niedersachsen, wo das Strohdach verschwunden ist und eine moderne Bauart den Sieg errungen hat.

Der Boden ist hier leicht, abgesehen von den Mooren und Föhren. Nur hin und wieder begegnen wir Strichen mit fettem und kleinem Weizenboden, am ausgedehntesten im Lemgov. Merkwürdigerweise oder verständlicherweise sind es häufig Flächen, die früher zu Begleitungen der Klöster und frommen Stiftungen gehörten. So ist es der Fall mit den Föhrenmarken um den Fleden Gröbber bei Lelzen, die den Namen „Die Klee“ führen. Wer vom Süden in die Weide hineinwandert, merkt sofort, auch wenn er den landwirtschaftlichen Dingen gleichgültig gegenübersteht, die Wandlung. Die Laubwälder weichen zurück. Dafür treten die Kiefernwald auf, untermischt mit Föhren von Fichten, dem eigentlich urwäldischen Baum der Weide. An den Rändern, längs der Wege, auf den Erdwällen, überall sieht man die weidende Birke. Und man schaut auch Waldorte, die sich noch Bestände von Eichen bewahrt haben. Von einer eigentlichen herben Zartheit ist das Bild der Landschaft im Frühling! Das Dürftige der Tannen und Kiefern, nur wenig gemildert von neuem Grün, verschmilzt sich mit dem sanften Grün der Birken, dem fröhlichen Braun der Heiden und dem schneigen Weiß der Moore, das von dem verblühten Wollgras herrührt, womit die Moore überzogen sind. Die weiten Moore senken besonders die Blicke auf sich, wogegen die Heiden anfangen, vor der fortschreitenden Besiedelung zu schwinden; dennoch ist genügend übrig geblieben, um eigentümliche Eindrücke hervorzubringen und Charakterbilder eigener Art herbeizubringen. Im mittleren und im westlichen Teile des Weidegebietes ist das Land auf weiten Strecken eine Platte; nur wo die Flüsse sich Bahn gebrochen haben, entsteht eine gewisse Abwechselung in dem Einzelnen der Bodengestaltung und entstehen anmutige und frische Landschaften. Im nördlichen Weidegebiet füllen Hügel und Senkungen das Land, Hügel reiht sich an Hügel, die Felder steigen an ihnen empor. Wo die Erhöhungen noch mit Heide bedeckt sind, geben sie Anlaß, Vergleiche mit Schottland anzustellen. Ein Hauch der Schwermut liegt über die im Naturzustande dastehenden Hügel ausgebreitet. Je mehr man nach dem westlichen Niedersachsen kommt, desto zahlreicher werden die Moore; sie treten in solcher Wichtigkeit auf, daß sie das Gesamtbild häufig völlig beherrschen. Selbst an Weltverkehrswege, wie an der Bahn von Hamburg nach Bremen, begleiten sie stundenlang die Schienenstränge. Bald sind sie mit Heidekraut bewachsen, bald mit Sumpfpflanzen, oder zum großen Teile in üppige Wiesen umgewandelt. Das Dorado der Moore ist das alte Herzogtum Bremen, Ostfriesland und Emsland. Landwirtschaftlich wird das Niedersächsen der Heiden und Moore, oder besser gesagt, des leichten Bodens durch einen seltenen Reichtum an Wiesen und Weiden ausgezeichnet, die das Ergebnis menschlichen Fleißes und Erfindungsgeistes in den meisten Fällen sind. Dieses Niedersächsen ist ferner ein Mittelpunkt des intensivsten Kartoffelbaues, der nicht nur die engere Heimat, sondern auch Hamburg, Bremen, Rheinland-Westfalen usw. mit seinen wohlgeschmeckten Erzeugnissen versorgt. Seltener begegnet man Weizen- und Gerstenfeldern, häufiger nur im Lemgov, nach der Provinz Sachsen hin, ferner bei Göttingen usw. Roggen und Hafer sind die Körnerfrüchte, die man, und zwar mit gutem Erfolge, anbaut. Denn der Boden in der vielbesprochenen Weide ist zum Teile von guter Beschaffenheit; ergiebige Mittelböden stehen häufig dem Ackerbau zur Verfügung und lohnen die Mahnwaltung des Landmannes. Der Bau von Futterrüben spielt eine große Rolle. Die Kultur des Buchweizens, der früheren Hauptfrucht der ärmsten Gegenden, ist auf einen beschränkten Raum zurückgedrängt worden. Verhältnismäßig selten mag man sich an dem reizvollen Anblick eines blühenden Buchweizenfeldes zu weiden. Die Ertragsfähigkeit ist zu ungleich und zu sehr zufälligkeiten ausgelegt. Auch hat sich die Lust an dem Genuße von Buchweizenpfaffen bedeutend gegen früher gemindert, ist vielfach ganz dem heutigen Geschlechte vergangen. Wie ein Märchen aus verträumten Zeiten muten die alten Erzählungen aus der Franzosenzeit an, aus der von dem Buchweizenpfaffen gemeldet wird, die Heidebewohner damals verzehrten. Und das Ernteaum der gallischen Krieger sei noch gewachsen, als sie sich an der ungewohnten Kost versuchten, denn sie fanden die Köpfe geschmacklos und so hart, daß sie kaum mit dem Sabel zu spalten waren.

Diese kulinarischen Erinnerungen aus vergangenen Zeiten, die Verwunderung, mit der sie ausgetauscht werden, zeigen den gewaltigen Wandel im wirtschaftlichen Ergehen der Bewohner der Heiden und Moore an. Man ahnt buchstäblich, weil man zu arm war, andere zu erwerben. Der Viehstand war erbärmlich an Haltung und Umfang, verglichen mit unseren Zeitaltern. Deshalb war in den echten Heide- und Moorstrichen Fleischverbrauch eine seltene Erscheinung. Nur in den Gegenden mit besseren Böden, in der Nähe von grasreichen Flusstälern und Flußniederungen lebte man besser. Man kann jetzt bessere Ernährung, eine ausreichende Fleischkost sich leisten, weil eine allgemeine Wohlhabenheit eingezoogen ist. Nirgendwo in Niedersachsen ist der Gegensatz zwischen einst und jetzt so grell, soweit die Landwirtschaft und das Leben der Landleute in Betracht kommt. Der schwere und von Natur und Ursprung fruchtbare Boden des südlichen Niedersachsens, der Gefilde um Göttingen, Hildesheim und Braunschweig trägt von selbst, auch bei der mangelhaften Düngung mit Stallmist, wie sie früher üblich war, reichliche Ernten, das heißt reichliche Ernten im Maßstabe der Vergangenheit. Auch fehlte es nicht an natürlichen Grasweiden in den Flusstälern und auf den Höhen und Bergwäldern. Der ebenso natürliche Reichtum an Eichen- und Buchenwäldern ließ eine blühende Viehzucht aufkommen, die Nahrung in Fülle und Fülle an den Eichen und Buchen fand sowie auf den Waldwiesen. Ein großer Bestand an Eichen- und Buchenforsten war in älteren Zeiten stets Vorbedingung für die Viehwirtschaft, in dem Maße, daß in guten Eichen- und Buchenjahren der ganze Ertrag an den Baumrücken mehr galt, als die gesamte Körnerernte. Das südliche Niedersächsen genoss also von altersher den Vorzug, einen größeren Viehstand zu können, deshalb verfügten die Landwirte über größere Mengen von Dünger, das wieder die Kornrenten vergrößern half, abgesehen davon, daß die Undurchlässigkeit des Bodens erheblich weniger Düng erforderte, um ertragreiche Ernten einzuholen, als die Lockerheit des leichten Bodens, auf dem stets ein großer Teil der Dungkraft unausgeseht in den Untergrund durch die Regengüsse des Winters gewaschen und geschwemmt wird. Die Bauern des südlichen Niedersachsens vermochten also auch in der Vergangenheit zu Wohlstand zu kommen, wenn sie nur sonst fleißig und tüchtig waren, wenn gesicherte Rechtsverhältnisse herrschten und kein Krieg die Fluren verheerte und das Volk auszog und in Armut trieb. Wie anders im nördlichen Niedersächsen! Hier konnte in den meisten Gauen nie Wohlhabenheit aufkommen, und in den echten Heiden und Mooren mußte Schmachthans Rückenmeister sein, und zwar die Jahrhunderte hindurch. Das spricht sich noch jetzt in der schwächlichen Körperkraft vieler Heidebewohner aus. Hier konnte ein Wechsel erst eintreten, als die moderne Agrartechnik aufkam und als sie ihren Einzug in die Weide hielt.

Dies hat wahre Wunder bewirkt. Nimmst du weiter non studet libenter, sagt ein lateinisches Sprichwort. Wenn das wahr ist, dann kann man vielleicht annehmen, daß die allgewohnte Aermlichkeit der Daseinsverhältnisse der nördlichen Niedersächsen den Trieb rege gehalten, zu lernen und das Gelernte anzuwenden. Tatsächlich ist die Anpassungsfähigkeit der Heide- und Moorleute an die durch die modernen Erfindungen und Verkehrsveränderungen völlig veränderten landwirtschaftlichen Verhältnisse staunenswert! Gut ab vor diesen Männern, die so energisch und zielbewußt die neuen Ackerbau-Methoden in die Hand nahmen, um so ihre Volkszahl empor zu heben und einen ungeahnten Aufschwung in ihrer Heimat anzubahnen. Eine wahrhafte Revolution im Aussehen und in der Kultur der Heiden und Moore ist zuwege gebracht worden! Wie große Teile der Heiden sind verschwunden! Wie völlig hat sich die Kultivierung der Moorbauländer geändert! In jedem Frühjahr kündete früher der Höhenrauch, der dunkel und düster einherzog und die schönsten Lenztage verdarb, daß der Moorbauer die Bedienung seiner Felder begonnen hatte. Er brannte die Narbe nieder und säte in die fruchtbare Asche seinen Buchweizen und sein Korn. Was sollte er anders machen? Düng besaß er nicht, also mußte er durch die uralte Brandkultur, die seine Vorfahren bereits pflegten, versuchen, Erfolg zu schaffen. Jetzt bearbeitet er seinen Acker wie jeder andere Bauer, pflügt ihn zweimal und düngt ihn dann mit den künstlichen Düngstoffen. Und er erhält Ernten, an die seine Eltern auch in ihren kühnsten Träumen nicht gedacht hätten. Die Ertragsfähigkeit des Heide- und Moorbodens ist bewunderungswürdig gesteigert worden. Dürre Jahre waren früher stets Jahre der Missernten, heute ist davon nicht die Rede; der Ertrag bleibt auch dann befriedigend, sicherlich aber stets besser als vordem selbst in guten Erntejahren. Die enorme Steigerung der niedersächsischen Kornproduktion ist größtenteils auf das Konto der Arbeitsamkeit und des industriellen Eifers der Heide- und Moorbauern zu setzen.

Die Provinz Hannover erntete in der Zeit 1878—87 2,9 Doppelzentner Roggen, in den Jahren 1900—1909 aber 17,2 Doppelzentner. Dabei ist zu bedenken, daß im

südlichen Niedersachsen in der Zeit 1878—79 das Erntergebnis wesentlich höher war als 2,9 Doppelzentner für den Hektar; hier sind die Ernten verhältnismäßig gering gewachsen, verglichen mit dem Niedersächsen, das leichten oder moorigen Boden sein eigen nennt. In diesem Niedersächsen hat sich der Betrag des geernteten Korns auf einen Hektar in den letzten drei Jahrzehnten durchschnittlich verdreifacht, nur infolge der Anwendung der Kunst der modernen Agrartechnik und Agrarchemie. Das Land der niedersächsischen Heiden und Moore ist das gelobte Land in Hinblick auf den Gebrauch von Kunstdünger geworden. Das veranschaulicht trefflich eine Statistik über die Menge an Kali, die jährlich auf die Heide gestreut und eingepflügt wird. Nach einem Berichte des Kaiserlich-königlichen Statistischen Landesamtes des Reichs durchschnittlich 779 Kilogramm auf 100 Hektar landwirtschaftlicher Anbaufläche, dagegen die Provinz Hannover 1375 Kilogramm, Oldenburg 1737. In der Provinz Hannover wie überhaupt in Niedersachsen walden aber große Unterschiede ob. Die Zone des schweren Bodens verwendet verhältnismäßig wenig Kali; beispielsweise brachte man in Braunschweig 1908 nur 577 Kilogramm in die Erde. Ganz anders steht die Zone der Heiden und Moore da. Es verbrauchten nämlich hier eine ganze Reihe Kreise mehr als 2000 Kilogramm bis über 4000 Kilogramm, so die hannoverschen Kreise Isernhagen, Stade, Gifhorn, Meppen, Rotenburg, Grottel, Münde, Nienburg, Winzen, Sulingen, Diepholz, Nienburg, Osnabrück, Lelzen, Eke und Lingen, ferner die oldenburgischen Kreise Oldenburg, Wiefelriede, Friesland, Delmenhorst, Kloppenburg und Wildeshausen. Seitdem hat die Zahl der Kreise sich noch beträchtlich vermehrt.

Der Siegeszug der modernen Landwirtschaftswissenschaft war auch ein mächtiges Förderungsmittel in der Viehzucht. Die überall neugegründeten Weiden und Wiesen mußten die Kindviehzucht zum Aufschwung bringen. Die Sparsamkeit des Bauers in der Heide führte zu dem Gedanken, die vorhandene Feuchtigkeit sorglich zu sammeln und zu hüten und damit die Wiesen zu benetzen und in trockener Zeit zu bereiseln. Niedersächsen wurde das Ursprungsland der Technik der Kieselwiesenanlagen, die von hier sich durch die Welt verbreitet hat, wie denn auch heute noch die Elmburger Heide den Ruf besitzt, die besten Kieselwiesentechniker hervorzubringen zu können, die überall in der Welt gesucht werden. Die moderne Wissenschaft ließ nicht nur die Gräserarten in vordem ungeahnter Weise sich vergrößern, sie vermehrte auch die sonstigen Futterernten und hob im starken Grade den Kartoffelbau. Das gab einen Anstoß, die Schweinezucht zu steigern. Die Nähe der Küsten und der Hafenplätze, die Leichtigkeit, mit der man die ausländischen Futtermittel beziehen konnte, gestalteten ganz besonders Nordniedersachsen und hier wieder vor allem den Bereich der Elmburger Heide zum großen Schweineproduzenten Deutschlands. (Fortsetzung folgt).



Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathrein's Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Bei Verdauungsbeschwerden nervöser Art kommt sehr viel auf eine richtige, den geschwächten Verdauungsorganen angepasste Ernährung an. Das altbewährte Nahrungsmittel „Kaffee“ hat sich hierbei hervorragend bewährt, es regt den Appetit und die Verdauungskraft an, die Patienten fühlen sich bald frischer, kräftiger und nehmen regelmäßig an Gewicht zu.

Drucksachen
in geschmackvoller und mustergiltiger Ausführung bei billigsten Preisen.
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Die Bakterien

spielen erfahrungsgemäß bei der Uebertragung von Hautkrankheiten eine hochbedeutende Rolle. Man muß dafür sorgen, daß die Bakterien auf der Kopfhaut nicht zur Entwicklung gelangen, sondern weggewaschen werden, und das geschieht erfahrungsgemäß am besten durch regelmäßige Waschungen der Kopfhaut und der Haare mit Schwarzopf-Shampoo, welches durch seinen elastischen Reinigungsgeruch die Kopfhaut und die Haare desinfiziert. Durch diese Waschungen üben Sie die verdächtige und zweifelnde Hautpflege aus, die natürlichen Funktionen des Haars treten wieder in ihre Rechte, Kopfschuppen verschwinden und das Haar erscheint glänzend und üppig. Es ist daher ratsam, nur dieses Fabrikat zur Kopfwäsche zu benutzen oder auf dessen Verwendung beim Friseur zu bestehen. Schwarzopf-Shampoo kostet das Paket 20 Pf., mit Gabel, Nadelholz, Kamillen-Extrakt, Schwefel, Sauerstoff, Kräuter-Extrakt, Rosalin, Peru-Lamin oder Birkenbalsam-Zusatz Paket 25 Pf. Ein Paket gratis bei Einkauf von 6 Paketen. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Friseur nach der Kopfwäsche behandle man Kopfhaut und Haare regelmäßig mit Peruv-Emulsion, große Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf., in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften erhältlich. Alleinige Fabrik: Hans Schwarzopf, G. m. b. H., Berlin N 37.



Der...
Septemb...
nehmen...
fin werd...
Großher...
Am 2...
von Bet...
zurück...
Die...
haupte...
nach der...
arbeiten...
Herbst...
Die...
Fraktion...
etat best...
die Abge...
Der...
Malabat...
Der...
Friedens...
men wo...
bruch de...
eine Bes...
Friedens...
Aus...
dent Gu...
die Bür...
dah die...
sei, da i...
sich der...

23. V...
familiär...
liegen d...
einsehen...
gen...
wurden...
gaben...
nach...
2 Proj...
5 fünf...
Markt...
Kassam...
heißlich...
erhältlic...
mit 2 e...

Die...
An...
fouci: O...
des Gr...
pernis f...
das in...
gefällt...
Namen...
träntlich...
geplünd...
An...
Potodan...
schläch...
Abendb...
tagszug...
sant n...
Ein...
Transp...
sehes n...
tretung...
und de...
Straß...
In...
Gericht...
Auftrag...
stimmu...
weim e...
Ausgeh...
gehe d...
hervor...
dienen...
kaiserli...
Die...
mit der...
Staats...

sehe sich neben Emma aus, so, sie hielt den einen Arm um sie geschlungen und mit der andern Hand die der neben ihr stehen.

„Siehst du denn auch, wie ich bin?“ fragte sie so.

„Ein Engel!“ sagte Emma mit einem Lächeln.

„Du, der du bist, wie ich bin, wie ich bin?“ fragte sie so.

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“ fragte sie so.

„Nenne mich, du, wie ich bin — wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

Ein Ball an Bord.

(Schluß von Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.)

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

„Du bist — wie ich bin, wie ich bin?“

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Denkhofen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 94

Herford, Donnerstag, den 23. April

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

23. April.

Herr von Dallwitz, der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, wird wahrscheinlich bei Antritt seines Postens eine Rangserhöhung erfahren.

Der Kaiser wird Korfu in den ersten Tagen des Mai verlassen und am 6. Mai in Genua einreisen, von wo er einen Abstecher zum Besuch des Freiherrn Munin von Schwarzenstein in Portofino machen wird.

Herr von Voebell, der neue Minister des Innern, ist weder auf bestimmte Linien einer neuen Wahlreformlage noch sonst in irgendeiner Richtung verpflichtet worden, sondern wird sein neues Amt ohne eine gebundene Marschroute antreten.

Prinzessin Friederike von Hannover, die Schwägerin des Herzogs von Cumberland, erlitt in der Nähe von Paris bei einem Automobilunfall leichte Verletzungen im Gesicht, klagt aber auch über starke innere Schmerzen.

Die deutsche Turnerschaft wird nach einem neuerlichen Beschluß die diesjährige Sitzung ihres Ausschusses nicht in Dortmund, sondern in den Tagen vom 2.—4. Juni in Leipzig abhalten.

Der sächsische Finanzminister Dr. v. Seydewitz erklärt in der zweiten Ständekammer, als Beschränkungen wegen eines deutschen Braunkohlentrufts laut wurden, er werde gegen eine Preiserhöhung der Braunkohle eingreifen, sobald das erforderlich sei.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die mexikanischen Rebellen unter Villa sich mit Huerta vereinigen und gemeinsam mit ihm gegen die Union kämpfen werden.

Stimmung der Berliner Börse.

22. April. Wiewohl sich heute die Kursänderungen in engen Grenzen hielten und die Gesamtstimmung nicht ganz einheitlich war, konnte gegenüber der ungünstigen Markthaltung der letzten Tage eine nicht unwesentliche Besserung konstatiert werden. Auch heute war das Geschäft gering. Von Montanwerten erhielten sich Bochum und Ronbacher 1/2 Prozent, Gelsenkirchen 3/4 Prozent. Einige Werte blühten bis 1 Prozent ein. Von Eisenbahnwerten zogen Schantung 1 Prozent an. Still lag der Markt der Schiffahrtswerte. 3prozentige Reichsanleihe verlor 0,10 Prozent. Der Kassamarkt entwickelte sich nicht einheitlich. Tägliches Geld war mit 1 1/2 Prozent leicht erhältlich. Der Privatdiskont ging um ein Achtel Prozent auf 2 ein Achtel Prozent zurück.

Veracruz.

Veracruz, der Endpunkt der von der Hauptstadt Mexikos zur Küste führenden Eisenbahnlinie, ist in den Händen der Amerikaner. Kontradmiral Fletcher konnte unbehelligt Marinefeldaten und Zehnhäuser eröffnen. Die Mexikaner jedoch das Feuer, wurden aber bald durch das Granatfeuer des Transportschiffes „Prarie“ aus ihren Stellungen vertrieben. Der kurze Kampf kostete die Mexikaner 200 Tote, die Amerikaner 4 Tote und 20 Verwundete.

Unter dem Eindruck der Nachricht über diesen ersten Erfolg der amerikanischen Waffen, hat der Senat in Washington seine lange aufgeregte Debatte über die Politik des Präsidenten Wilson schließendlich beendet und seine uneingeschränkte Zustimmung zu der vom Repräsentantenhaus gebilligten Resolution erteilt, die Wilson freie Hand für seinen „Krieg gegen Huerta“ gewährt.

Auf Veracruz wird Tampico folgen. Auch hier werden die Amerikaner leichtes Spiel haben. Es ließ sich von vornherein voraussehen, daß sie im Handumdrehen an der Küste im Bereich der Schiffsgepäck Herr der Lage sein würden. Aber erst wenn sich amerikanische Streitkräfte in Bewegung gesetzt haben, ins Innere, auf Mexiko vorzudringen, wird sich herausstellen, mit was für einem Gegner sie es bei Huerta zu tun haben.

Huerta ist ein indianischer Mischling, der sich selbst für einen reinblütigen Azteken ausgibt. In einer Schilderung der „Fortnightly Review“ heißt es über ihn: „In seinen Eigenschaften ist Huerta ganz Indianer: Tapfer bis zum Fatalismus, ge-

duldig und nicht ohne persönliche Würde. Auf der anderen Seite ist sein Regiment von insamer Rücksichtslosigkeit und ohne Strupel; seine Soldaten fürchten ihn mehr wie jeden anderen, aber sie folgen ihm. Huerta hat einmal geäußert: „Für mich gibt es noch zwei andere Nationen außer unserer alten der Azteken, die Engländer und die Japaner. Mexiko wird mit diesen beiden gehen, und das wird das Ende der Vereinigten Staaten sein.“

Es muß sich jedenfalls bald zeigen, was hinter diesem Bilde steckt. Bedenklich für die Amerikaner ist schon ein gewisser Respekt, den sie ihm selbst wider Willen zollen. Im Senat, wo doch gerade die rücksichtslosesten Vorführer der strupellosesten amerikanischen Finanzinteressenten für Mexiko stecken, ist es Wilson sehr verdacht worden, daß er Huerta vernichten, aber offenbare Gurgel- oder Halsabschneider schonen wolle. Huerta sei ein Engel im Vergleich mit dem Mörder und Räuber Villa. Wilsons Anhänger im Senat werden wissen, warum sie sich in dieser Frage als die Moralischen geben und Huerta als Gegner mit Vorrecht und Gerechtigkeit behandeln wissen wollen. Für Wilson scheint der Name Huerta ein rotes Tuch zu sein; die Entrüstung über ihn macht ihn blind und so machten alle seine Erklärungen es Huerta leicht, sich als die verfolgte Unschuld hinzustellen, während es für die amerikanische Sache vor allem darauf ankommen mußte, in Mexiko moralische Eroberungen gegen Huerta zu machen. Jedenfalls herrscht über die Stellungnahme der Rebellen immer noch Ungewißheit. Es wird sogar gemeldet,

15 Mann einer amerikanischen Patrouille, die unabhängig die Grenze überschritten, seien von mexikanischen Rebellentruppen gefangen genommen worden. Bestätigt sich das, so dürfte Wilson die Fiktion, Amerika kämpfe nicht gegen Mexiko, sondern nur gegen Huerta, nicht lange aufrecht erhalten können. Gerade die amerikanische Aktion könnte dazu führen, Mexiko unter Huerta zu einigen. Dann wäre ein Ende des Kampfes schwer abzusehen. Schon deshalb, weil die notwendige Rücksicht auf die politischen Empfindungen der Bevölkerung anderer amerikanischer Republiken die Union in ihren kriegerischen Maßnahmen fortwährend lähmen muß. Schon warnen südamerikanische Blätter die Vereinigten Staaten davor, sich die Verirrung Mexikos in der Weise zu nütze zu machen, daß sie eine unabhängige Republik erobert oder ihr Gebietsteile wegnehmen würden. Das müsse die „brüderliche Politik“ zwischen der nordamerikanischen Union und dem lateinischen Amerika“ beeinträchtigen. Auch die Interessen europäischer Mächte, vor allem Englands, müssen die Bewegungsfreiheit Amerikas beeinträchtigen. Vielleicht können nur rasche, entscheidende Erfolge die Union davor bewahren, daß ihr ihre mexikanische Politik zum Verhängnis wird. Das ist umso eher anzunehmen, als im fernsten Osten eine gelbe Großmacht auf den Augenblick lauert, wo sich Unfel Sam in die mexikanische Beute festgegriffen hat, um ihn dann aufzufressen, all die alten unbeglichenen Rechnungen in der Frage der Behandlung gelber Einwanderer in den Pazifikstaaten zu erledigen.

Neueste Nachrichten.

Das Befinden des Kaisers

Franz Josef.

Wien, 23. April. Wie dem Vertreter der „Telegraphen-Union“ von gut unterrichteter, dem Hofe nahestehender Seite in den späten Abendstunden mitgeteilt wird, ist das Befinden des Kaisers nicht ganz so günstig, wie offiziell dargestellt wird. Es heißt, der Katarth sei in keiner Weise zurückgegangen. Das Befinden sei gegen vorgestern vollkommen unverändert. Es trüferten gestern Abend in informierten Kreisen wieder etwas ungünstigere Gerüchte über den Zustand des Monarchen, die jedoch bis zur Stunde nicht zu kontrollieren waren.

Eulidigungen des Fürstenpaares Wedel.

Strasbourg (Elz.), 23. April. Dem scheidenden Statthalterpaar wurde gestern Nachmittag von sämtlichen Militärkorps der hier garnisonierenden Regimenter eine Eulidigung dargebracht. Die Kapellen boten unter Leitung des Obermusikmeisters Fischer vom Infanterieregiment Nr. 143 unter großem Andrang des Publikums eine Ständemusik. Fürst und Fürstin v. Wedel empfingen die Generalität, die Minister, die Unterstaatssekretäre a. d. Dr. Petri und Wandel und viele andere im Garten des Palais und wohnten dem Konzert bis zum Schluß bei. Als Gratulations- und Abschiedsreden trafen zu dieser Zeit prachtvolle Blumenpenden im Palais ein.

Das liberale Wahlabkommen in Sachsen.

Dresden, 23. April. Das nationalliberal-fortschrittliche Wahlabkommen für die nächste Landtagswahl in Sachsen ist jetzt endgültig abgeschlossen. Der Verzicht beider Parteien wird gewahrt. Das Abkommen erstreckt sich über ganz Sachsen. Die Nationalliberalen werden in 63, die Fortschrittler in 28 Wahlkreisen einen Kandidaten aufstellen.

Der Aetna ist wieder in Tätigkeit.

Rom, 23. April. Der Direktor des Observatoriums in Catania meldet, daß der Aetna neuerdings in Tätigkeit getreten sei. Er stößt starke Rauchsäulen und große Mengen Asche aus.

Untergegangenes Fischerboot.

Odesja, 23. April. In der Nähe von Theodosia erlitt ein größeres Fischerboot während eines Sturmes eine Sabotage. Die ganze Mannschaft von 9 Personen ertrank. Das Boot wurde von dem Hilfsdampfer „Bozodjenje“ in den Hafen gebracht.

Kollision zwischen Dampfer und Kriegsschiff.

London, 23. April. Aus Pembroke wird gemeldet, daß ein Zerstörer vom britischen Schlachtschiff „Isis“ eingetroffen sei, es sei bei dichtem Nebel mit dem Dampfer „Carbineer“ zusammengestoßen. Die Mannschaft des „Carbineer“ sei an Bord der „Isis“ genommen. Das Schlachtschiff werde verjagt, der „Carbineer“ zu schleppen, doch befürchtet man, daß letzterer langsam sinke. Die Schiffe befinden sich 5 Seemeilen von Dover entfernt.

Der Kampf gegen den Alkohol in Rußland.

Petersburg, 23. April. Zum ersten Male war während der drei Tage der Verkauf geistiger Getränke verboten, nur teure Restaurants durften alkoholhaltige Getränke verabfolgen. Infolge dieses Verbots war die Zahl der Betrunknen in den Straßen diesmal bedeutend geringer als sonst. Immerhin wurden etwa 100 Personen in jinnloser Trunkenheit nach den Polizeireviere gebracht.

Fremdenfeindliche Unruhen in Mexiko.

London, 23. April. Der Zeitung „America“ in New York wird aus Mexiko telegraphiert, dort herrsche die heftigste Erregung. Man befürchtet eine Erhebung der Volksmassen. Die Ausländer in der Stadt scharen sich zusammen, um sich zu verteidigen. Huerta erklärte erneut, er werde sein äußerstes tun, um das Leben und Eigentum der Fremden zu schützen.

Puerto, 23. April. Aus Mexiko erhält man in Galveston Nachricht durch Funkpruch, daß fremdenfeindliche Unruhen ausgebrochen seien, und daß bereits Eigentum der Fremden zerstört wurde. Ueber El Paso kommen Meldungen nach New York, daß der amerikanische Gesandte in Mexiko ermordet worden sei, doch fehlt bisher die Bestätigung.

Die Bergarbeiterklacht in Colorado.

New York, 23. April. Die Klitz, die, wie hierher gemeldet wird, gegen die Streikenden der Iron Company in Colorado ausging, ging in entsetzlicher Weise vor. Frauen und Kinder wurden rücksichtslos niedergegeschossen, oder kamen bei Verbrennung des Zeltlagers in gräßlicher Weise um, weil die Soldaten mit der Anzündung nicht warteten, bis sich alles rettete. Bisher sind 45 Menschen getötet und 20 schwer verwundet worden. Zahlreiche Frauen und Kinder werden noch vermisst.

Herford und Minden-Ravensberg.

23. April.

Zur Herforder Hunde-Ausstellung.

Zu der großen Hundeausstellung, die am Sonntag, den 26. April, im Schützenhofe zu Herford stattfindet, sind im ganzen 248 Hunde angemeldet. Wenn man berücksichtigt, daß die Leipziger Ausstellung zum Osterfeste kürzlich nur 240 Hunde zusammen gebracht hat und daß am 26. April auch in Witten sowie Anfang Mai in Münster eine Hundeausstellung abgehalten wird, so bedeutet die Anzahl von fast 300 Hunden einen vollen Erfolg für den heimischen veranstaltenden Polizeihundeverein. Es werden insgesamt 83 Hunde aus Herford ausgestellt werden. Den Herforder Ausstellungern gebührt dafür besonderer Dank. Auf die einzelnen Rassen verteilen sich die gemeldeten Hunde wie folgt: Die Jagdhunde sind mit 138 Hunden am stärksten vertreten. An der Spitze derselben stehen die Tiedel mit 39, Deutsch-Kurzhaar mit 37 und Deutsch-Langhaar mit 27, Stichelhaar mit 7 Vertretern. Die Spaniels werden mit 15 Hunden ebenfalls sehr gut besetzt werden, worüber mancher überrascht sein wird. Von anderen Jagdhundrassen werden noch einige englische Setzhunde, Hannoverische Schweighunde, Weimaraner, Griffons, Gordon-Setters und Wachtelhunde gezeigt werden können. Von den Wach- und Rauhunden, die in der Zahl von 128 vertreten sind, haben die deutschen Schäferhunde mit 53 die Führung. Dobermänner werden mit 22, Boxer mit 15, Bernhardiner mit 10, Pinscher mit 8, Neufundländer und Doggen mit je 4, Rottweiler und Airedal mit je 3 vertreten sein, außerdem noch je 2 Spitz und Pudel und je 1 Bullterrier und Colli. Weniger gut besetzt ist die Rasse der Luxushunde mit 17 Tieren, was seinen Grund hat in den örtlichen Verhältnissen. Luxushunde werden bekanntlich mehr in Großstädten gehalten. Die Zwerghunde kommen in einer Anzahl von 10 Hunden zur Ausstellung. Ferner werden sich die Rassen der Blaudandian-Terrier, ungarischer Boxerpudel, Zwergbulldogg, Windspiele, Ruby Spaniel, Malteser und ein in Sibirien gezüchteter Chow-Chow dem Publikum präsentieren.

Die Besucher der Ausstellung werden daher gut auf ihre Kosten kommen, zumal zum Teil in einzelnen Rassen erstklassiges Sieger-Material gezeigt werden wird, so bei den Wachtelhunden, Cocker-Spaniel, Kurzhaar, Langhaar, Stichelhaar, kurzhaarigen und langhaarigen, sowie Zwerghunden, bei den Neufundländern und Boxern. Seltene Zuchtgruppen sind ferner gemeldet bei den Springer-Spaniels, Deutschkurzhaar, den kurzhaarigen und langhaarigen, Tiedeln, den Neufundländern und Schäferhunden.

Die schwerste Arbeit werden die Richter vor allem in den zahlreichen besetzten offenen (Haupt-) Klassen der Schäferhunde, von Deutsch-Kurzhaar, Langhaar, Stichelhaar und Kurzhaar-Tiedelhündinnen, sowie bei den Boxern und Cocker-Spaniels haben. Aber auch die Rentings und Jugendklassen sind bei den Schäferhunden den Kurzhaar, Dobermännern und Boxern stark besetzt, sodaß also den Richtern heisse Arbeit und den beim Richter Zuschauenden hoher Genuß bevorsteht. Zum starken Besuch der Ausstellung wird auch der Umstand beitragen, daß Seine Hochfürstliche Durchlaucht, Fürst von Lippe-Dehmold, sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat, der ja bekanntlich ein eifriger Hundesportfreund ist. Können wir also in aller Interesse, daß am nächsten Sonntag gutes Wetter ist, dann wird es schon nicht an Besuchern mangeln, was dem Polizeihundeverein Herford bei den riesigen Unkosten, die ihm erwachsen, auch von Seiten zu wünschen ist. Wir kommen in den nächsten Tagen noch auf die Ausstellung zurück. fr

Schulpersonalien. Farrer Hartmann in Herford ist zum Ortschulinspektor über die evangelische Volksschule in Eberdingen ernannt. Lehrer Hilfer in Windheim ist zum Hauptlehrer ernannt. Verstorben sind die Lehrer Schlotmann aus Duenhorn nach Wiedenbrück, Haupt von Barnhausen nach Werther, Heine von Senne 1 nach Cleve, Flöttmann von Bortzen nach Herford, Säger von Bergkirchen nach Rothenuffeln 1, Richter von

Kothensuffeln I nach Rehme, Spenner von Sande nach Lipppringe und der Schulamtsbewerber Otto von Frotheim nach Buxtehude. Die Schulamtsbewerber Kruse in Tonnenheide und Feldmann in Quelle, die Lehrerinnen Fräulein Lise in Anreppen, Sauerlich in Mennighüffen, Grotjahn in Petershagen, Red in Lipppringe und die technische Lehrerin Fräulein Freitag in Paderborn sind endgültig angestellt. Die Schulamtsbewerber Hellmann in Berghausen und Busenmeyer in Holsen sind einstweilig angestellt. Lehrer Korte in Warstein ist endgültig an die kathol. Volksschule in Beverungen berufen. Einstweilig berufen sind die Schulamtsbewerberinnen Fräulein Stedefeld nach Paderborn und Schürmann nach Herford. Auftragsweise werden beschäftigt die Schulamtsbewerber Schmidt in Blasheim, Höbe in Barnhausen, Meyer in Bardüttlingdorf, Schmidt in Schwarzenmoor, Saalman in Hahighorff, Grote in Wehe, Wiedemann in Löhne, Vorberg in Siebenstern, Humbe in Rammen I, Kemfer in Dankersen I, Rissing in Jüngdorf, Krumrey in Dünne, Böhmer in Frotheim, Greive in Kothensuffeln I, Niemeier in Minden (2. Schule) und Schrader-Jengertling in Quenborn. — Der Lehrer Kühn in Wehe ist in den Schuldienst der Regierung Arnberg übergetreten. Die technische Lehrerin Fräulein Hollenberg in Bielefeld ist aus dem Schuldienste ausgeschieden.

Personalveränderungen im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Minden.

Verlegt sind: Postdirektor Herrfahrt von von Minden nach Aachen, Ober-Post-Praktikant von Minden nach Aachen, Ober-Post-Praktikant Pol von Guben nach Minden, Ober-Post-Praktikant Balje von Minden nach Celle unter Ernennung zum Postinspektor, die Ober-Post-Praktikanten Peuke von Minden nach Breslau und Quack von Minden nach Grefeld unter Ernennung zu Telegrapheninspektoren, die Ober-Postassistenten Boes von Lübbecke nach Bielefeld und Behmeier von Blomberg nach Minden, die Postassistenten Höb von Hamburg nach Blomberg und Schürmann von Warburg nach Bielefeld.

Uebertragen sind: a) bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion eine Stelle für Ober-Postinspektoren dem Telegrapheninspektor Beyer aus Magdeburg, Bureaubeamtenstellen 1. Klasse dem Postsekretär Bod in Minden und dem Telegrapheninspektor Harmony aus Eichwege, eine Bureaubeamtenstelle 2. Klasse dem Ober-Postassistenten Pohlmann in Minden; b) eine Vize-Postdirektorstelle beim Kaiserlichen Postamt in Minden dem Postinspektor Wandschneider in Minden, eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Straßburg (El.), dem Postsekretär Janke aus Bielefeld, eine Ober-Postsekretärstelle in Gelsenkirchen dem Postsekretär Schlingmann aus Gütersloh.

Angestellt sind: als Postsekretär die Postsekretäre Küsters aus Bremen und Pook aus Bremerhaven in Minden, Möller aus Hannover in Herford und Seegers aus Berlin-Schöneberg in Gütersloh; als Postassistent die Postassistenten Bedebans aus Gütersloh in Rheda, Brünge in Bünde, Geferich in Gütersloh, Jüdisch und Thiele in Wiedenbrück, Klöpfer in Löhne, Kufuß in Paderborn, Kuhlmann in Bethel, Oberbrinkhoff aus Berlin in Lübbecke, Günther aus Herford, Hahne aus Sennelager und Stod aus Minden in Hannover, Gröppel aus Paderborn und Hafenofer aus Bielefeld in Berlin, Dörger aus Bielefeld und Hoischen aus Sennelager in Köln, H. Schmidt aus Paderborn in Ahlen, Reichel aus Blotho in Dresden; als Telegraphengehilfen die Telegraphengehilfinnen Becker, Hunte und Vormbrock in Bielefeld, Dejean in Detmold, Klara Figge, Kühle, Mertens und Werner in Paderborn, Holtkamp und Korte in Herford, Münster in Gütersloh.

Vertreten ist: der Charakter als Postsekretär den Ober-Postassistenten W. J. Adam und Weiskner in Bielefeld, Bellemann und Gerhardt in Paderborn, Heger in Detmold, Meyer in Wiedenbrück, Cefte in Bünde, Schütte und Wilms in Bielefeld, Thies in Herford, Seckopf in Minden, den Postverwaltern Kaul in Dielingen, Spierling in Rodenberg; der Charakter als Telegrapheninspektor dem Ober-Postassistenten Ohlhorst in Stadthagen.

Ernannt sind: zum Postdirektor der Ober-Postinspektor Seidt in Warburg; zu Ober-Postassistenten die Postassistenten Dohm und Grünberg in Bielefeld.

Theater.

Im Bielefelder Stadttheater haben unter gewaltiger Beteiligung von nah und fern die Gastspiele des Kammerlängers Fritz Vogelstrom von der Dresdener Hofoper begonnen. Nach den nunmehr festgesetzten endgültigen Dispositionen wird Fritz Vogelstrom noch dreimal am Bielefelder Stadttheater gastieren und zwar am Sonntag, den 26. und am Donnerstag, den 30. April in „Bohème“, welche Novität hiermit ihre Bielefelder Erstaufführung findet. Das Werk ist zweimal angeseht worden, da die Nachfrage nach dieser Oper ganz besonders groß sein wird. Am Dienstag, den 28. April, wird der Künstler einmal seine Glanzpartie, den „Vohengrin“ singen. Eine Verlängerung der Gastspiel-Abende ist aber ausgeschlossen, da Fritz Vogelstrom bereits am 3. und 5. Mai auf Einladung des Großherzogs von Baden im Großherzog. Hof und Nationaltheater in Mannheim singen wird. Villetvorbestellungen nimmt die Theaterkasse schon jetzt entgegen und ist im Interesse der Besucher zeitige Bestellung unbedingt erforderlich.

feld, Krafisch und Schröder in Bünde, Kriener in Paderborn, Kuppe in Deringhausen, Sommer in Wiedenbrück, Torwegge in Herford, Wehrmann in Lage; zum Ober-Telegraphenassistenten der Telegraphenassistent Schöregge in Minden.

In den Ruhestand sind versetzt: Postdirektor Paetz in Blotho, die Postsekretäre Köster in Gütersloh und Cefte in Bünde.

Gestorben sind: Telegrapheninspektor Vull in Bielefeld, Postsekretär Fobbe in Paderborn, Postsekretär a. D. Gaebler in Bad Oeynhausen.

— Promenadenkonzert am Freitag, den 24. April, abends 6 Uhr, auf dem Wilhelmplatz. Programm: 1. Deutsche Bundestreue, Marsch von Friedmann; 2. Ouverture zur Operette „Leichte Kavallerie“ von Franz von Suppe; 3. Liebeslied, Frühlingslied, die Blumen blühen wieder, von Bela Zerkowik; 4. Anna, was ist denn die? Walzer von E. Hall; 5. Ständchen von Schubert; 6. Fantasia aus der Operette „Der Postillon von Conjean“, von Adam.

ha. Lichtspielhaus „Wittels“. Ein sehr gut zusammengestelltes Programm weist gegenwärtig das Lichtspielhaus „Wittels“ auf. Das gewaltige Werk „Der Schurk“, Drama in 5 Akten, welches eine Filmlänge von 2000 Metern und eine Spielzeit von 2 Stunden hat, ist sehr spannend und übertrifft in seiner Ausführung den kürzlich hier mit großem Beifall aufgenommenen Schläger „Schuldig“. Auch der übrige humoristische Teil des Programms ist sehr interessant. Besonders stürmischen Beifall fanden gestern Abend die Vorträge, welche von Fräulein Mathilde Graf, Opernsängerin, und den Herren Heinz Holth und Karl Haase zu Gehör gebracht wurden. Ein Besuch ist sehr zu empfehlen.

cc. Die Premiere der Circus-Carré-Festspiele ist heute. In aller Hergeizstrafe sind heute die riesigen Sonderzugstrains der Festspiele hier angekommen und sofort ausgeladen worden. Auf dem Laderbruch ragt heute schon das gewaltige Dreimaßentzel (bekanntlich das einzige, das es in Europa gibt) und ringsum — wie die Kuchlein um die Henne — stehen langgestreckte Stall- und Käfigzelle, die Requisitengale und was sonst noch zum Millionenbetrieb einer solchen „Stadt auf Rädern“ gehört. Und heute Abend ist nun die Premiere! Da ist es Zeit, aus dem Programm der Festspiele kurz einiges auszuplaudern:

Auch hier wird das Programm selbstverständlich in den zwei Manegen gleichzeitig und nebeneinander durchgeführt; außerdem in dem weiten Luftraum des Dreimaßers (wo die fliegenden Menschen „arbeiten“) und in der großen Rennbahn, die den Raum beider Manegen umfaßt. 70 Nummern werden so gezeigt; das ist etwa viermal so viel, als jeder andere Circus in Europa bieten kann. Die Pferdeeffekten und verwegene Reitskunst stehen natürlich oben an in den Festspielen. Schon aus Tradition, dieser der Circus Carré ja der älteste Pferde-Circus der Welt ist. Direktor Albert Carré führt seine berühmten Pferdeeffekten, die ihm niemand nachmacht, sowie seine Pferde- und Balletttruppen („Pferd und Ballerina“), „Kino-Parade“ usw. selbst vor, während Frau Lola Carré ihre eigenen, prächtigen Freiheitsspektakel bringt. In den beiden Manegen werden — um nur einiges zu erwähnen — Jean Soude, der Direktor vom Nouveau Cirque in Paris mit seinen Leuten, die Royal Circus, die direkt von England gekommen sind, die Geschwister Leonard und die Brüder Jungmann als Reiter und Equilibristen zu Pferde am die Polne ringen, Mexikanische Sportspiele, tollkühne Tischerfenspiele, Parforce- und Olmpfahnenreiterei, die großen Wildpferde mit den Lasso- und Reitschritten der Cowboys, Neger- und Mulattoreiter werden die Manegen voller buntes Leben machen. Dreifarbige Elefanten, Kamele, Windhunde, Pongs, Seelöwen, Kängurus geben Gastspiele im gehackten Sand. In der großen Völkerschau kommen die Mauretanier, die japanischen Hofkünstler, die chinesische Ching-Schi-Truppe mit den verblüffenden Tricks ostasiatischer Gauklerfamilien, Seidit Brahmin ben Bujame und seine 12 Tardantatrabanten führen heimatische „Fantasien“, Spring- und Pyramidentänze vor, Kanne, der Singhalese und unverwundbare Fakir produziert sich, die Mexikanertruppe und die italienischen Riganontis zeigen ihre waghalsigen Tricks an fliegenden Trapezen. Dazwischen spielen die ausgelassenen Intermezzi des russischen Zwergs „Goliath“ und der übrigen Klonns und Kugeln. — kurz, es ist ein internationaler Artistenkonkurs, der in dem „vielfachen Zirkusprogramm“ sein Können zeigt. Und dabei haben wir von der Nierenmenagerie, von dem Marzfall, der als der kostbarste und bestbezeichnete der Welt bekannt ist, von der Anstellung menschlicher Abnormitäten usw. noch nicht einmal gesprochen! — Den „Gipfel des Möglichen“ hat die kleine Presse in Frankfurt kürzlich die Festspiele ob ihrer Größe genannt. Wir werden heute Abend die Gelegenheit haben, festzustellen, ob auch wir zum nämlichen Urteil kommen werden.

Genau heute ist, wie gesagt, die Premiere; außerdem ist von heute nachmittag ab die Menagerie, der Marzfall und die Abnormitätenchau geöffnet. Am Samstag und Sonntag finden je zwei Vorstellungen statt, am Sonntag je eine um 8 1/2 Uhr abends und um 3 1/2 Uhr nachmittags, am Sonntag je eine um 2 1/2 Uhr und 7 Uhr. Zu den Nachmittagsvorstellungen zählen — obwohl sie das vollständige, ungekürzte Programm bringen — Kinder halbe Preise. Außerdem kann täglich von 11 bis 1 Uhr die große öffentliche Probe mit Musik, sowie beinahe den ganzen Tag Menagerie, Marzfall und Abnormitätenchau besichtigt werden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Schweichel, 22. April. Die Mitgliederversammlung des evangelisch-kirchlichen Erziehungsvereins der Provinz Westfalen wurde am 15. April hier in der Erziehungsanstalt Eichhof unter Beteiligung von Deputierten aus 9 verschiedenen Kreisverbänden der Provinz und anderen Vereinsmitgliedern abgehalten. Der Vereinsdirektor Pastor Siebold erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein bis jetzt 3751 Kinder und Jugendliche unter seine Obhut und in seine Pflege genommen hat. Zur Zeit hat dieser große Kindererziehungsverein 1886 Kinder in Pflege, und zwar 1540 in Familien und 346 in seinen verschiedenen Anstalten. Von diesen sind 650 Fürsorgezöglinge, während 1236 auf dem Wege der Freiwilligkeit zum Teil auf Grund des § 1666 des B. G. B. den Eltern wegen ihrer schlechten Familienver-

hältnisse fortgenommen sind. Der Verein unterhält 4 Anstalten, Fichtenhof, Hombergshof und Buchenhof für 170 schulentlassene männliche Fürsorgezöglinge, die in der Landwirtschaft und in den Industrien beschäftigt werden, und die große aus 3 Erziehungsanstalten, Eichhof, Eichartsch, Wichernshaus und Falkhaus, bestehende Kinderkolonie Eichhof mit 8 Kinderfamilien zu je 20—25 Kindern, also ebenfalls etwa 170 Kinder. Die Kinder des Eichhofs werden möglichst bald in Familien untergebracht, aber weiterhin beaufsichtigt und gepflegt. Welch eine große segensreiche Aufgabe hat dieser Verein. Er arbeitet mit einem Kapital von 809 000 M., von dem etwa 600 000 M. Schulden sind. Hier ist für alle, welche sich für die Rettung unserer gefährdeten Jugend interessieren, eine schöne Gelegenheit geboten, dies Interesse dadurch zu beweisen, daß sie helfen, die finanziell schwer belasteten Schultern des Vereins zu erleichtern. Wir können dem Verein für seine großen noch immer wachsenden Aufgaben nur ferneres Gedeihen wünschen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r Gohfeld, 22. April. Als Lazarar für die Westf. Provinzial-Feuer-Societät ist Tischlermeister Hermann Poppensiefer Nr. 48 Jollenbeck bestellt worden.

r Kirchlegern, 22. April. Gestern fand die feierliche Einweihung der neu erbauten vierklassigen Schule in Gegenwart der Schul- und Gemeindevertretung statt. Den Weiheakt vollzog Superintendent Höpfer. Nach dem offiziellen Festakte vereinigen sich die Festgäste in neuem Schulhause bei einer Tasse Kaffee zur Nachfeier, wo Kreisinspektors Pfarrer Schlupmann, Amtmann Schackamp und Rektor Leon der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprachen hielten. Der vom Architekten Sietmann-Bünde entworfene und geleitete Neubau ist praktisch eingerichtet und wird für längere Jahre dem Bedürfnis genügen. Im Erdgeschoss ist ein Brausebad und Baderäume für Erwachsene und Kinder sowie die Kochschule untergebracht. Zu den Bau- und Einrichtungskosten zählt der Staat Zuschüsse im Gesamtbetrage von 41 000 M.

Amt Blotho.

Blotho, 22. April. Für die Ueberbrennenden an der Ofize wurden gesammelt in Blotho (Stadt) 107,50 M., Vonneberg 43,65 M., Hollwieser 82 M., Wehrendorf 92 M., Steinbründorf 127,40 M., Baldorf-Est 48,10 M., Baldorf-West 43,75 M., Erter 30 M.; von Pastor Busse in Baldorf 46,50 M., zusammen 620,90 M.

Erter, 22. April. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorsteher Breuer wurde in der letzten Gemeinderats-sitzung unter anderem beraten und verhandelt: Die Instandhaltung des Gemeindegewässers beim Kolonat Pöninghaus in Niederbecken vorbei im Gemeindebezirk Erter wurde als eine absolute Notwendigkeit anerkannt, weil in wasserreichen Zeiten der ganze Weg in seiner tiefen Lage weithin überflutet wird. Es wurde beschlossen, den Liebeland in der Weise zu beseitigen, wie die landrätliche Verfügung befiehlt. Binnen 6 Wochen soll mit der Arbeit begonnen werden, zu einer Zeit, da die Arbeitszeit vorüber ist. Der Gemeindebeschluss vom 26. März dieses Jahres über die Umgestaltung einiger Schüler zwischen den Nachbargemeinden (Gasthäuser) wurde wieder aufgehoben. Der Antrag Tiele in Erter Nr. 84 auf Umgegendung von Erter nach der Gemeinde Gohfeld wurde einstimmig abgelehnt, weil dieser Antrag mit dem vorgenannten Beschluss vom 26. März im Zusammenhang steht. Die Veranlassung besteht, ein Westfälisches Blatt zu bestellen, in welches die Schulgrenzen der Gemeinde Erter sowie auch der einzelnen Gehöfte eingetragen werden sollen, die für eine Umschulung von und nach den Nachbargemeinden in Frage kommen. Darauf soll dann ein Antrag auf Neuordnung der Schulbezirkegrenzen bei der künftigen Regierung gestellt werden. Eine solche Neuordnung erscheint durchaus notwendig, weil einige Stättebesitzer ihre Kinder ganz willkürlich in Nachbargemeinden schicken, obwohl die Entfernung zu ihrer Gemeindegemeinde nicht größer ist. Zur Deckung der Baukosten für den Ausbau des Gemeindegewässers in Erter nach dem Gleieme soll eine Anleihe von vorläufig 6000 M. bei der Sparkasse in Blotho oder Herford zum üblichen Zinsfuß gegen 2 Prozent Amortisation zuzüglich der durch die fortwährende Tilgung erparten Zinsen aufgenommen werden. Die für diesen Zweck bestimmten freiwilligen Beiträge sollen durch den Gemeindevorsteher eingezogen und in die Gemeindefasse vereinnahmt werden. Die von Jakob und Genossen erhobenen Einsprüche gegen die Jagdverpachtungsbedingungen in Erter Einsprüche für vollständig unbegründet, denn durch die wurden bekannt gegeben. Die Veranlassung hielt die Einteilung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks in sechs kleinere Bezirke ist den Jagdpächtern Gelegenheit gegeben, auch kleine Bezirke zu pachten. Diese Verpachtung ist hier außerordentlich und die Gemeinde bittet, das Verfahren beizubehalten, denn nach der Ausbietung der einzelnen kleineren Bezirke erfolgt auch die Ausbietung des Gesamtjagdbezirks.

Bielefeld, 22. April. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurden die Anwohner des Gehrenberges und der Welle von einem heftigen Knall aufgeschreckt, der die Fenster erzittern ließ. In der Werkstätte des Waffenhändlers Edhardt am Gehrenberg von dessen Sohn Karl mit dem Entladen von Patronen beschäftigt, als plötzlich eine derselben, die er gerade in der Hand hatte, explodierte. Dies führte zur Explosion der anderen Patronen, die von einer heftigen Detonation begleitet war. Eine Sachverständigen der Werkstätte wurde zertrümmert, Tür und Fenster flogen heraus. Edhardt junior erlitt besonders starke Verletzungen an den Händen, am Kopfe wurden ihm die Haare verengt, doch scheinen die Verwundungen nicht lebensgefährlich zu sein. Der Verunglückte wurde, nachdem ihm von Mannschaften der städtischen Feuerwehr ein Notverband angelegt worden war, mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht.

Bad Oeynhausen, 22. April. Die Gläubigerversammlung der durch den Zusammenbruch der Spar- und Leihbank Geschädigten, die auf 10 Uhr heute vormittag im Zimmer 5 des Amtsgerichts anberaunt war, war, laut Oeynhausener Tagesblatt, so zahlreich besucht, daß eine ganze Menge auf dem Korridor bleiben mußte. An Forderungen waren nicht ganz eine halbe Million vertreten. Nach sehr erbitterten Auseinandersetzungen, vor allem auch um die angeblichen Wechselforderungen des Bankhauses Paderstein und um die Vertretung der Herren Paderstein und Rechtsanwalt Dr. Drörmel im Gläubigerausschuss, die von der Mehrheit abgelehnt wurde, und nach weiteren Erörterungen, ob in den Ausdrück 5 oder 7 Mitglieder hinein sollten, blieb es schließlich bei 5, und zwar wurden gewählt: Rechtsanwalt und Notar H. Meyer, Bankdirektor H. Peters, Kaufmann Otto Wüdenberg, Baumunternehmer Eduard Sabirzowitsch und Fabrikant Wilhelm Lindner. Auf Antrag von Justizrat Sey, der Konkursverwalter bleibt, wurden der Witwe Schaeffer, die keinen Anteil an den Verflechtungen Schaeffers hat, dagegen alles verloren und vor dem Nichts steht, zumal auch die Brüder des Verstorbenen erklärt haben, nicht in der Lage zu sein, eine Unterstützung zu gewähren, 75 M. monatlich aus der Konkursmasse zugesprochen und auf Antrag Rechtsanwalt Meyer diese auf ein Jahr ab 15. April festgesetzt. Nur zwei kleine Gläubiger stimmten dagegen. Der Konkurs kann sich jahrelang hinziehen. Direktor Professor Teek regte noch an, ob nicht die Deutsche Bank, mit dessen Ingwischen ebenfalls durch Selbstmord veranlaßt Direktor Köhler Schaeffer spezialisiert hatte, verantwortlich gemacht werden könne. Es soll versucht werden.

An greifbarer Aktiomasse sind etwa 27 000 M. vorhanden, während die Summe der bisher angemeldeten Forderungen und der, die noch erfolgen werden, wohl endgültig bis an eine Million heranreichen wird. Von der Firma Hermann Paderstein, Bankgeschäft in Bielefeld, wurde unter anderem angegeben, daß sie circa 187 000 M. bisher noch nicht angemeldete Forderungen habe, denen jedoch zum größten Teil nach dem realisierbaren Werte noch nicht festgestellte Sicherheiten gegenüberstünden. Zwei Rechtsanwälte, Hermann Meyer und Dr. Drörmel, vertreten zusammen circa 45 Gläubiger mit rund 340 000 M. Forderungen. Es besteht nach wie vor die Ansicht, daß für eine irgendwie nennenswerte Dividende für die Gläubiger sehr geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden ist. Wie verlautet, beschäftigt die Konkursverwaltung, daß gegen drei Gläubiger, die sich sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht des Bankiers Schaeffer in dessen Büro begaben und Befriedigung forderten und erzielten in Höhe von zusammen 16 000 M., vorgegangen werden soll auf Rückzahlung dieser Beträge. — Weiter wird bekannt, daß sich unter den Gläubigern 7 hiesige, teils Wohlhabende, teils religiöse Vereine befinden sollen, die ihre Vereinsvermögen bei Schaeffer angelegt hatten. Ferner ist selbstverständlich der erzielte Erlös der Masse aus dem seit mehreren Jahren schon bestehenden Konkurs Streubel bei der Oeynhausener Spar- und Leihbank angelegt worden und verschwindet so für die beteiligten Gläubiger. Unter den betragsreichen Handlungen Schaeffers sollen sich 8 Fälle befinden, in denen er sich für Wechselkraft feste Hypotheken seitens der Kreditnehmer auf deren Grundstücke verschafft hatte, die er dann anderweitig zu seinem eigenen Nutzen verpfändet hat, so daß die betreffenden Kunden nicht nur ihre tatsächlich aufgenommenen Wechselschulden zu decken haben, sondern auch noch diese unvorsichtigerweise zugelassenen Hypothekenschulden beistellen.

Minden, 22. April. Als vor zehn Jahren anlässlich der Jubelfeier des Hannoverischen Pionierbataillons Nr. 10 das Denkmal eingeweiht wurde, das den Gefallenen zu Ehren errichtet war, gaben sich die Veteranen der ehemaligen 2. Feldkompanie von 1870/71 das Versprechen, alle fünf Jahre sich in Minden zu treffen. 19 haben dies heute zum zweiten Male halten können, 9 sind durch Krankheit verhindert. Angenommen vom hiesigen Pionierverein, haben die Veteranen hier schöne Stunden verlebt. Heute vormittag zeigte ihnen die 2. Kompanie einen Bräutigamstag über die Weier, dann wurden am Denkmal Kränze niedergelegt, worauf das Bataillon den Veteranen ein Frühstück gab. Nachmittags fanden auf dem Landungsplatz seitens der 2. Kompanie Sprünge, ein Sturmangriff mit Leitern und Vorführung der Scheinwerfer statt. Mit Wehmüt gedachten die Veteranen ihres alten Kampfgemeinschaft im Kriege, späteren Generallieutenant Meyer-Hannover, der im vorigen Jahre gestorben ist.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln, 22. April. Neben zahlreichen anderen Gegenständen, die sämtlich im Sinne des Magistratsantrages entschieden wurden, erlegte die Stadtvorstandversammlung den Antrag des Magistrats, zu dem am 28. Juni, gelegentlich des 100. Geburtstages Franz Dischke, stattfindenden Heimatsfeste eine Garantiesumme von 1200 M. zu bewilligen, in zustimmendem Sinne. Am gleichen Tage soll die Grundsteinlegung eines Dingelstedt-Brunnens erfolgen; die vom Verdingungsverein erbotenen 1200 M. Beihilfe zur Errichtung des Brunnens wurden ebenfalls genehmigt. Weiterhin gab das Kollegium seine Zustimmung zur Gewährung eines Zuschusses von 1500 M. zu den Kosten des Klempnerpflasters der Bahnhofstraße und der eines Garantiefonds von 700 M. für das hier demnächst zu veranstaltende Feuerwehverbandfest.

Kleinbremen, 22. April. Auf dem Wege von Kleinbremen nach Todemann wurde vorgestern ein Mann von vier Männern überfallen und vergewaltigt. Die Polizei nahm sofort Ermittlungen auf und ist den Tätern auf der Spur.

Sennebrück, 22. April. Erschossen hat sich vorgestern vormittag in der Kaserne mit dem Dienstgewehr der Feldwebel Schwalm der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 78. Der Verstorbene hatte sich auf Probefeststellung bei einer Behörde befunden und war zum Regiment zurückgekehrt. Welches Motiv der unglücklichen Tat zu Grunde liegt, ist nicht bekannt.

Hannover, 22. April. Ein Opfer seines Berufes wurde am Dienstag ein auf einem Kabelwerk beschäftigter Ingenieur, der aus Versehen mit einer mit 25 000 Volt geladenen Starkstromleitung in Berührung kam und durch den elektrischen Strom getötet wurde. Die Leiche wurde ins gerichtliche Totenhaus gebracht.

Nienburg, 22. April. Wegen schwerer fittlicher Verfehlungen an seiner eigenen 15jährigen Tochter wurde

überigerveraum-
Spar- und Leih-
te vormittag im
war, war, laut
sucht, daß eine
müsse. An For-
million vertreten
ingen, vor allem
ingen des Ban-
lung der Herren
eintell im Glau-
abgelehnt wurde,
in den Ausschuß
es schließlich bei
wollt und Notar
Kaufmann Otto
Sabirowski und
tag von Justizrat
den der Witwe
fahrungen Schef-
dem Nichts steht,
en erklärt haben,
terstützung zu ge-
sonstmaßige zuge-
Meyer diese auf
zwei kleine Glau-
sann sich jahre-
regte noch an,
inzwischen eben-
vor Köhler Schef-
gemacht werden

a 27 000 M vor-
angemeldetem For-
werden, wohl end-
n wird. Von der
häft in Viefelfeld,
sie zürta 187 000
forderungen hat,
dem realisierbaren
ten gegenüberstän-
Meyer und Dr.
45 Gläubiger mit
steht nach wie vor
unmenswerte Unzu-
reichlichkeit vor-
die Konkursver-
sie sich sofort nach
s Bankiers Schef-
bedingung forderten
16 000 M, vorge-
dieser Beträge. —
den Gläubigern 7
ligiöse Vereine be-
geben bei Schef-
weise der erzielte
eren Jahren schwe-
nhauser Spar- und
windet so für die
trägerischen Hand-
befinden, in denen
en seitens der Kre-
schafft hatte, die er
lungen verpändelt
nicht nur ihre tal-
zu decken haben,
weise zugelassen

n Jahren anlässlich
onierbataillons Ar-
das den Gefallenen
die Veteranen der
1870-71 das Verspro-
u treffen, 19 haben
können, 9 sind durch
en vom hiesigen
hier schöne Stunden
n die 2. Kompagnie
dann wurden am
f das Bataillon den
mittags fanden auf
Kompagnie Spren-
en und Vorführung
gedachten die Be-
im Kriege. Später
r im vorigen Jahr

ast und
ft.

reichen anderen Ge-
des Magistratsantra-
die Stadtverordneten
des Tages Franz Vin-
tes eine Garantie
at, in zusammenzu-
die Grundsteinlegung
; die vom Verzeich-
hische zur Errichtung
enehmigt. Weiterhin
ung zur Gewährung
en Kosten des Klein-
eines Garantiefonds
st zu veranlassende

dem Wege von Mei-
vorgesehen eine Frau
d vergewaltigt. Zu-
gen auf und ist den

en hat sich vorgefem
dem Dienstgewehr der
gnie des Infanterie-
ne hatte sich auf
de befunden und war
des Motiv der un-
nicht bekannt.

er seines Verzeih
n Kadelwerk beschl
mit einer mit 25 000
in Verührung kam
getötet wurde. Zu-
haus gebracht.
schwerer fittlicher Ver-
hrigen Tochter wurde

der Arbeiter Christian Schröder von hier verhaftet. Von den Verhaftungen, nachgewiesen sind fünf Fälle, liegt der erste zürta 1/2 Jahre zurück und machen sich die Folgen bei dem bedauernswerten Mädchen bemerkbar. Schröder ist Vater von acht Kindern, die um so schwerer getroffen sind, da die Mutter vor zürta vier Wochen gestorben ist.

Lehe, 22. April. Das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Hübenthal, das mit mehreren anderen Kindern im Garten spielte, kletterte in den Bühnenfall, in dessen oberem Teile Heu lagerte. Möglicherweise die Spielgefahren, das aus dem Stall Rauch heraustrat. Auf ihr Geschrei eilten Erwachsene herbei, die den Stall schon in Flammen stehend fanden. Der Vater konnte das Kind nur als verkohlte Leiche aus den Flammen herausziehen. Vermutlich hat der kleine, der kürzlich bei einem Osterfeuer zusaß, mit Streichhölzern gespielt und den Stall in Brand gesetzt.

Dortmund, 22. April. Zur Vinderung der beschlossenen Wohnungsnot beschloßen die Stadtverordneten die Annahme eines Magistratsantrages, nach dem die Stadt durch die städtische Sparkasse den Betrag von einer Million Mark zur Beleihung zweier Hypotheken verwenden.

Münster, 22. April. Am Marineplatz schenkte gestern morgen das Pferd eines Knechtens dem hiesigen Kürassierregiment und warf seinen Reiter ab. Schwer verletzt wurde dieser von Passanten in seine Wohnung getragen.

Siegen, 22. April. Auf der Grube „Neue Haardt“ bei Weidenau sind heute zwei Italiener und ein Arbeiter aus Fischbach tödlich verunglückt; die Italiener durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß, der Arbeiter durch einen Hiebgeleisen und nachträglich explodierten Sprengschuß.

Elpe, 22. April. Vorgefem brannten in Hüllmide (Sauerland) zehn Häuser nieder, wodurch 14 Familien obdachlos wurden. Dem starken Ostwind gegenüber hatten die Feuerwehren aus Elpe und Weiden einen schmerzlichen Stand. Das Feuer entzündete im Hause des Landwirts Straube, in dem Kinder mit Streichhölzern gespielt haben sollen.

Hefel, 22. April. Gestern wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Mädchenhändler Freitag mit seiner Frau verhaftet. Das lange geführte internationale Verbrechenspaar beschuldigt gerade, junge Mädchen nach Antwerpen zu entführen. Freitag hat schon seit Jahren einen ausgeübten Mädchenhandel nach Argentinien betrieben.

Wesel, 22. April. Am Bahnübergang an der Abelsstraße wurde ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Kutscher und die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Der Wagen ist vollständig zertrümmert. Die Schuld an dem Unglück trifft den Schranfemwärter, da die Schranke nicht geschlossen war. Der schuldige Beamte ist bereits seit 40 Jahren im Dienst.

Barmen, 22. April. In der Nacht zum 7. Dezember 1913 wurde der Leutnant der Reserve Kellermann in Elberfeld, der mit einigen Freunden auf der Straße stand, von den Bauhandwerkern Enwald und Walter Halbach und Franz Breuer beschimpft, unter anderem wurde ihm „Wadde“, „Leutnant Forstner“, zugerufen. Als sich Kellermann diese Beleidigungen verbat, wurde er von den Burlesken überfallen und mißhandelt, so daß er bewußtlos zu einem Arzt gebracht werden mußte. Vom Schöffengericht wurden die Brüder Halbach zu je 5, Breuer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf Antrag des Staatsanwalts ging die Strafkammer über diese Strafe weit hinaus und verurteilte Enwald Halbach zu 1 Jahr 1 Woche, Walter Halbach zu 9 Monaten und Breuer zu 6 Monaten Gefängnis.

Barmen, 22. April. In einer hiesigen Seidenfabrik sind große Seidendiebstähle, die viele Jahre zurückweisen, aufgedeckt worden. Der schon vor einiger Zeit entlassene Fabrikmeister des Betriebes und ein Händler, der als Fehler in Frage kommt, sind verhaftet worden. Der Schaden, den die Firma durch die Diebstähle erlitten hat, ist bedeutend.

Köln, 22. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Meidenden Oberst, der in westdeutschen Städten Geldsammlungen angeblich zur Unterstützung notleidender durch Brand geschädigter Eiseldwörter veranstaltet und dabei die Behörden derart hinter das Licht geführt hat, daß man ihm noch einen Beamten als Beileiter mitgab, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

Köln, 22. April. Vor dem Schwurgericht standen heute der 39 Jahre alte Arbeiter Kapp und der 24jährige Arbeiter Klein wegen Straßenraubes und schwerer Mißhandlung. Am 1. August vorigen Jahres hatten sie den Kaufmann Rangel aus Niehl überfallen und beraubt und den Jungen dann in der schlimmsten Weise mißhandelt. Der bisher schon mit Zuchthaus vorbestrafte Kapp erhielt 7 Jahre Zuchthaus, sein Genosse 18 Monate Gefängnis.

Köln, 22. April. Der Marinegefangene Spiderowitsch aus Berlin stand heute vor dem Kriegsgericht. Er hatte sich verschiedentlich geweigert, des Samstags Dienst zu verrichten mit der Begründung, sein Gewissen lasse es nicht zu, daß er Samstags Dienst verrichte. Er sei seit einem halben Jahre Adressat und werde auch in Zukunft bei seiner Weigerung bleiben. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Kassel, 22. April. In Wigenhausen an der Werra wurde ein dreijähriges Kind, während es im Vorgarten des elterlichen Hauses spielte, durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Nachforschungen nach dem unbekannten Täter waren bisher erfolglos.

Berlin, 22. April. Der Berliner Morgenpost wird aus Düsseldorf berichtet: Für das große Stadion, das in Düsseldorf erbaut und das bereits im nächsten Jahre fertiggestellt sein soll, bewilligten die Stadtverordneten gestern einen Kredit bis zu 300 000 M. Nach dem Berliner Sozialanzeiger soll es sich sogar um 800 000 M handeln.

Berlin, 22. April. Gestern abend wurde die aus Berlin stammende Arbeiterin Alwin bei einem Ausfluge nach der Pfaueninsel im Walde bei Nikolasee von einem Mann überfallen, ihrer Tasche beraubt und mißhandelt. Ein vorüberfahrender Radfahrer hatte nicht den Mut, dem Mann entgegenzutreten, sondern fuhr weiter. Der Täter schleifte das Mädchen an das Gabelwehr und warf es die Böschung hinab in das Wasser. Mehrere Passanten baten das Mädchen und veranlaßten die Ueberführung in Krankenhaus von Nowawis, wo es hoffnungslos darniederliegt.

Stendal, 22. April. Hier wurde ein wandernder Bäckergehilfe unter dem Verdacht verhaftet, am 3. Fe-

bruar in Breslau den Gärtner Gottlieb Haase ermordet und beraubt zu haben. Er hat bereits zugegeben, in Gesellschaft zweier Spießgesellen, die er nicht näher kennen will, die Beute gestift zu haben. An dem Morde selbst will er keinen Anteil haben.

Nordhausen, 22. April. Der Forstassistent Bos, der am 20. Februar in Köln wegen Trennung von 13 000 M verhaftet worden war, wurde heute zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dresden, 22. April. Unter dem Verdacht, die Kellnerin Marie Linde mit Chankali vergiftet zu haben, wurde in Köpchenbroda der 30 Jahre alte Max Ungenz verhaftet. Er hatte mit der Kellnerin ein Liebesverhältnis, das seine Frau entdeckte.

Laubau, 22. April. Heute früh fand der Barbier Weinhold die Leiche seiner vierjährigen Tochter, die seit gestern vermißt wurde, im Walde von Hennesdorf auf. Die Leiche war an den Händen und Füßen mit Striden gebunden und wies einen Messerhieb am Halse auf. Der Körper zeigt Spuren von Schlägen. Der 17jährige Arbeiter Vierch aus Hennesdorf wurde als des Mordes verdächtig verhaftet.

Speyer, 22. April. Die in Westhofen verstorbenen Frau Kommerzienrat Julia Wels hat nach einer Mitteilung der Deutschen Bank in Berlin der Stadtgemeinde Speyer eine Stiftung von 120 000 M hinterlassen, die zu Zwecken der Gewerbeschule oder der Realschule verwendet werden soll.

Trier, 22. April. Im Dorfe Vieser entstand gestern abend um 8 Uhr ein Feuer, das vier Häuser einäscherte. In der Familie des Landwirtschafsmisters von Schorlemer-Vieser wurden die Hochzeitsfeierlichkeiten — es fand gerade Polsterabend statt — sofort unterbrochen. Der Minister eilte selbst zur Brandstätte und stellte seine Dienerschaft der Feuerwehr zur Hilfeleistung zur Verfügung.

Potsdam, 22. April. Plötzlich erschienene unterirdische Flüsse verursachten im Nordviertel der Stadt Massen-Erdstöße. Zwei Häuser sind eingestürzt, vier Personen wurden getötet, mehrere wurden verletzt. Die Einwohner verlassen in großer Panik das Stadtviertel. In Agow an der Domniederung wurden durch einen Erdsturz sechs spielende Kinder getötet.

Jansbrud, 22. April. In Neustift wurde der 26 Jahre alte Schweizer Höfer von einem Stier so entseufert, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Jansbrud, 22. April. Bei San Michels stieß ein Güterzug mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die Frau eines Advokaten aus Mezzo Lombardo wurde getötet, acht Personen wurden verletzt.

Paris, 22. April. Heute früh durchschlug ein Geschöß den eisernen Rolladen und das Fenster eines Schlafzimmers im 5. Stockwerk eines Hauses in der Vorstadt Montreuil, ging über die Köpfe der Schlafenden hinweg und blieb im Kamin stecken. Man glaubt, daß es sich um das Geschöß eines Flugzeuges oder eines Lenkballons oder ein bei der Schießübung in Clamart abgefeuertes Geschöß handelt.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 22. April.
Am Ministertisch: Minister von Breitenbach.
Vizepräsident Dr. Porck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.
Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des
Eisenbahnanleihegesetzes.
Abg. Hoff (Völksp.) erklärt, im Gegensatz zu den gestrigen Ausführungen seines Parteifreundes Waldstein, daß man in Schleswig-Holstein die projektirte Linie Altona-Neumünster für einen Fortschritt halte.
Abg. Jochhoff (Freisf.): Erwünscht sind Verkehrsverbesserungen von Lehe nach Ostfriesland und Bremen.
Minister von Breitenbach: In dem Staatsvertrage mit Oldenburg ist ausdrücklich festgelegt worden, daß das Interesse Wilhelmshavens wahrgenommen wird.
Damit ist die allgemeine Besprechung erledigt.
Vizepräsident Dr. Porck: Bei der ersten und dritten Lesung der Eisenbahnanleihegesetze hat sich die Sitte herausgebildet, daß die Debatte nicht geschlossen wird, sondern daß alle Redner zu Worte kommen. Da nun eine große Zahl von Rednern gemeldet ist, so hatte ich gestern vorgeschlagen, daß die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt werden sollte, damit die Debatte sich nicht ins Ungeheure ausdehne. Ich muß zugeben, daß man auch anderer Meinung sein kann; daher will ich nicht den Versuch machen, den gegen meinen Vorschlag erhobenen Widerspruch durch Mehrheitsbeschluß zu brechen. Wird die Redezeit nicht beschränkt, dann muß auch ein Schluß der Debatte möglich sein. (Sehr richtig! rechts). Andernfalls behalte ich mir vor, Abendigungen des Hauses anzubekommen.
Die Abgg. Adolf Hoffmann (Zoz.) und Dr. Pachnide (Völksp.) halten ihren Widerspruch gegen die Beschränkung der Redezeit aufrecht.
Abg. Freiherr von Jellih (Kons.): Es liegt im Interesse des Hauses, daß die Redner gebeten werden, sich so kurz zu fassen, daß sie tatsächlich nicht länger als zehn Minuten sprechen.
Abg. Dr. Schröder-Rassel (N.): Nachdem Widerspruch erhoben ist, halte ich es nicht für zutreffend über den Vorschlag des Präsidenten Beschluß zu fassen.
Vizepräsident Dr. Porck: Da Widerspruch erhoben worden ist, halte ich meinen Vorschlag nicht mehr aufrecht.
In der Spezialdebatte werden von zahlreichen Rednern besondere Wünsche vorgebracht.
Abg. Eielemann (Kons.) bittet um Fortführung der Bahn Nürnberg-Nagden über Nagden hinaus bis zur Hauptbahn Bremen-Danabrid.
Abg. Hausmann (N.): Große Teile des Wesergebietes sind bisher ohne Bahnverbindung; hier ist dringend Abhilfe nötig.
Abg. Gottschalk-Zolingen (N.) wünscht Verkehrsverbesserungen auf der Strecke Remscheid-Zolingen und den weiteren Ausbau nach Dortmund.
Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag 10 Uhr vertagt. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Vorausichtliches Wetter.
Warm, vorwiegend heiter und trocken bei mäßigen südöstlichen Winden; später langsam zunehmende Bewölkung.
Verantwortlich: Fr. Kuhl; für Inzerate: G. Pese; bride in Gersford.

Die ersten Schüsse in Mexiko. Ein Erfolg der Amerikaner. — Zwischenfall eines deutschen Dampfers. Die Japaner unterwegs.

Newport, 22. April. In Washington verlautet, daß heute früh 4 Uhr an Admiral Fletcher der Befehl abgegeben sei, die Feindseligkeiten vor Veracruz zu beginnen. Nach einem bestätigten Gerücht soll ein amerikanisches Landungskorps sogar bereits ein Zollhaus besetzt haben. Jedenfalls ist Fletcher beauftragt, den heute in Veracruz fälligen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Ypiranga“, der 10 000 Gewehre, Maschinengewehre und 1 1/2 Millionen Patronen für Huerta an Bord haben soll, aufzuhalten, um die amerikanische Seemacht vor Veracruz für jeden Fall so zu stärken, daß sie nach der Befestigung von Veracruz die Stadt auch halten kann. Mit Ausnahme von vier Booten hat die ganze Torpedobootsflotte Befehl erhalten, Admiral Badgers Flotte zu verlassen und nach Veracruz zu dampfen. Von London kommt die Warnung, daß im Hafen von Tampico Unterferminen gelegt seien, um die amerikanischen Schiffe zu vernichten.

Newport, 22. April. Ein um 3,10 Uhr hier eingetroffenes Codo-Telegramm der „United Press“ meldet, daß amerikanische Truppen in Veracruz gelandet sind. Staatssekretär Bryan empfing aus Mexiko einen Bericht, nach dem Huerta die Bahngleise zwischen Veracruz und der Stadt Mexiko aufreißen lasse. Einer offiziellen Meldung zufolge soll Huerta verschiedenen ausländischen Regierungsvertretern erklärt haben, daß er nicht nachgeben und keinen weiteren Versuch zur Lösung der gegenwärtigen Krise machen werde, sondern seine Zuflucht zu den Waffen nehmen werde. Huertas Regierung gibt bekannt, daß, solange keine Blockade verhängt sei, fremde Schiffe nicht am Losgehen ihrer Ladungen verhindert werden könnten.

Washington, 22. April. In später Nachtstunde nahm der Senat eine Resolution der Regierung an, in der erklärt wird: Der Präsident ist berechtigt, die Streitkräfte

des Landes zu benutzen, um seine Genutzungsforderung für die Beleidigungen und Beschimpfungen der Vereinigten Staaten durch Mexiko durchzusetzen.

Washington, 22. April. Der mexikanische Geschäftsträger Agara ist von Huerta angewiesen worden, vom Staatssekretär Bryan die Pässe zu verlangen.

Santiago de Chile, 22. April. Die Blätter beklagen es, daß es zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zum äußersten gekommen ist und hoffen, daß die Vereinigten Staaten die Verwirrung Mexikos nicht ausnützen werden, indem sie die unabhängige Republik erobern oder Gebiete wegnehmen, was die brüderliche Politik zwischen den Vereinigten Staaten und dem lateinischen Südamerika beeinträchtigen würde.

Vera Cruz, 22. April. Das Feuer in der Stadt dauerte bis Mitternacht an. Die amerikanischen Streitkräfte im Lande betragen 1200 Mann.

Washington, 22. April. Der amerikanische Konsul in Vera Cruz namens W. W. Canaba meldet, daß die amerikanischen Truppen heute vormittag 8 Uhr unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe ausgerückt sind, um die gesamte Stadt zu besetzen. Dem Bericht des Konsuls zufolge sind bei den gestrigen Kämpfen 150 Mexikaner getötet oder verwundet worden.

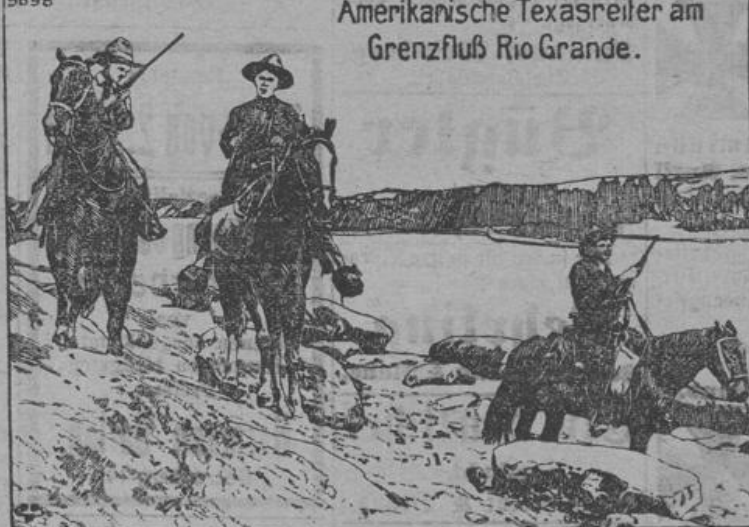
Vera Cruz, 22. April. Als heute weitere amerikanische Marinejagden gelandet wurden, wurden sie von den mexikanischen Scharfschützen von den Dächern der Häuser im Zentrum der Stadt beschossen.

Ein deutscher Dampfer beschlagnahmt.
London, 22. April. Aus Vera Cruz wird auf englischen Kabel gemeldet, daß der Gopag-Dampfer „Ypiranga“ heute morgen im Hafen eintraf und sofort ins Dock ging, wo er 200 Maschinengewehre mit Munition und 15 Millionen Patronen, die für die mexikanische Regierung bestimmt waren, auslud. Diese Waffen und Munition wurden von der amerikanischen Regierung mit Beschlag belegt und werden jetzt gegen die Mexikaner Verwendung finden.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.
Mexiko, 22. April. Dem amerikanischen Geschäftsträger Schaughnessy wurden heute: seitens der mexikanischen Regierung die Pässe zugeestellt.

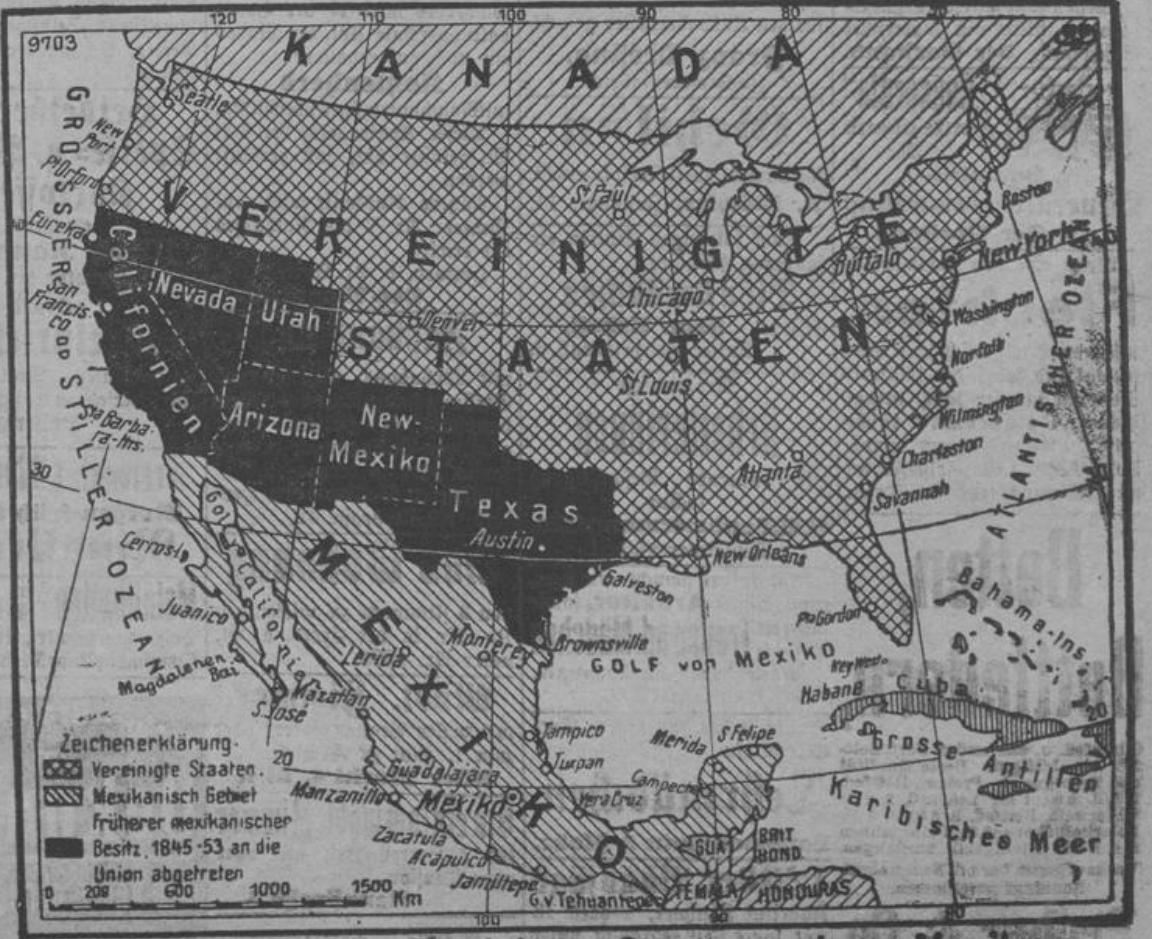


General Villa (X) im Gefecht vor Torreón.



Amerikanische Texasreiter am Grenzfluß Rio Grande.

Bilder aus Mexiko.



Übersichtskarte der Vereinigten Staaten und von Mexiko.

Carré

Herford, Lubberbruch.

Heute

Donnerstag, 23. April, 8¹/₂ Uhr:

Première.

2 Manegen, 1 Rennbahn, Menagerie,
Abnormitäten! Völkerschau!

**Sofort Karten im
Vorverkauf
Ohlig & Montz lösen.**

Täglich 11—1 Uhr: **Probe.**
Entree 20 und 10 Pfg.

Freitag, 8¹/₂ Uhr: **Fortsetz. d. Festspiele.**
Sonabend, 1¹/₂ u. 8¹/₂ Uhr **Festspiele.**
Sonntag, 1¹/₂3 u. 1¹/₂7 Uhr: **Festspiele.**

Händler!
Sonnabend, den 25. April, abends 8¹/₂ Uhr
im Saale „Zum Lindenhof“ (Fritz Liebtie)

Auf zum Broteist

Hausierer!
abends 8¹/₂ Uhr

Große öffentliche Protestversammlung

gegen die Vernichtung unserer Erpizenz gegen die geplante
Einführung der Bedürfnisfrage. Alle, welche selber ein Inter-
esse daran haben, zur Gestaltung ihres Schicksals mitzuwirken,
folgen dem Rufe.

Händlerinnen!

Berufsgenossen!

Zentral-Verband der Handelsleute und Berufsge-
nossen Deutschlands (Zett. Herford).

Sonntag, den 26. April 1914

**Große
Hunde-Ausstellung**

im Schützenhof zu Herford.

284 Hunde!

Vormittags von 9 Uhr ab: **Richten der einzelnen Rassen,**
Nachmittags von 3 Uhr ab: **Großes Konzert der ge-
samten Stadthapelau. Vorführung von dressierten
Polizeihunden Herfords.**
Tageskarten: Gültig für alle Besichtigungen 1 Mark
Nachmittagskarten 50 Pfg., Schüler und Kinder die Hälfte.
Spratt's füttert die Hunde und liefert die Stände.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Donnerstag, den 23. April 1914

Dauer-Abonnement 5 Donnerstags-Abonnement 1
Zum letzten Male

Der Troubadour

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi

Anfang 7¹/₂ Uhr Ende 10¹/₂ Uhr

Freitag, den 24. April 1914

Ansser Abonnement

**Zweites Gastspiel des Kammersängers
Fritz Vogelstrom**

Nur einmalige Aufführung

Tiefland

Pedro Fritz Vogelstrom a. G.

Anfang 7¹/₂ Uhr Ende 10¹/₂ Uhr

Grosse Gastspielpreise

Sonnabend, den 25. April 1914

zu kleinen Preisen

Tiefland

Musikdrama von Eugen d'Albert.

Sie werden höflichst eingeladen,
das am **Dienstag, den 28. April,**
nachmittags von 4—7 Uhr im Saale des
Evangelischen Vereinshauses stattfindende
Schaukochen auf

**Hannovera-Patent-
Grudeherden**

zu besuchen.

Am **Mittwoch, den 29.
April,** nachmittags von 4
bis 7 Uhr wird das **Schau-
kochen** in meinem Geschäft-
lokal wiederholt. Die mo-
derne Grudefeuerung, welche
so schnell beliebt geworden
ist, wird praktisch durch Frau
Ingenieur-Freiblich aus Hannover vorgeführt.

Ich bitte um zahlreichen Besuch.

Carl Dürkopp
Herford.

Das Pfarrhaus der Jakobi-Gemeinde Löhrestr. 7-9
soll auf

Abbruch verkauft werden.

Näheres bei **Architekt Fröhlich, Wilhelm-**
platz 7. Fernsprecher 453.

Helles und dunkle Biere, sowie **Kraftbier** hochfein
kömmlisch aus der „**Brau Detmold**“ (Louis Grothel) in
Fässern und Flaschen, empfehlend:
Karl Petzold, Bismarkstr. 9. Telefon 746